Lippspringer Anzeiger

Lokal- und Heimatzeitung für Stadt und Amtsbezirk Lippspringe

Erscheint an allen Werktagen und kostet durch die Post oder durch unsere Boten monatlich 1.80 RM einschließlich Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger, unsere Geschäftsstellen in Lippspringe und Paderborn sowie unsere Boten entgegen. Fernsprecher: Amt Paderborn 3213, Postscheck-Konto: Hannover Nummer 14342, Telegramm-Adresse: Anzeiger Paderborn

Badezeitung

Tageszeitung für Jedermann Publikationsorgan vieler Behörden

Anzeigenpreise: Die 30 Millimeter breite Millimeterraumzeile 10 Pfennig, für Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 8 Pfennig, amtliche Anzeiger 10 Pfennig, Sammelanzeigen 15 Pfennig. Im Reklameteil die 89 Millimeter breite Millimeterraumzeile 30 Pfennig. In Konkursfällen oder bei Zwangsbeitreibung erlischt jeder Preisnachlaß. Gerichtsstand: Paderborn

Gratisbeilagen: Illustrierte Wochenschau, Sonntagsglocken, Heimatbote, Sport vom Sonntag, Am stillen Herd, Frauenwelt, Landwirtschaft

Nr. 12 – 1. Blatt | Donnerstag, den 14. Januar 1932 | 27. Jahrgang

„Schwamm drüber!"

Reichsfinanzminister Dietrich über Lausanne — Kanzlererklärung beeinflußt Frankwährung

Aufsehenerregender Artikel Mussolinis.

Ein für allemal Schluß mit den Reparationen und Kriegslasten.

Der Mailänder „Popolo d'Italia", das bekannte Blatt Mussolinis, veröffentlicht unter der Ueberschrift „Es ist Zeit, die tragische Buchführung des Krieges abzuschließen" einen beachtenswerten Artikel, in dem man in politischen Kreisen den Stil Mussolinis selbst zu erkennen glaubt. Die Lausanner Konferenz muß, so sagt das Blatt, zu einem „Schwamm drüber" kommen. Sie muß der Streichung des Soll und Haben der von Mussolini als tragisch bezeichneten Buchführung des Krieges führen. Tatsachen fordern eine grundlegende Lösung. Das Blatt tritt dann für die Anwendung des von einem englischen Bankier vorgeschlagenen Grundsatzes „und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir unseren Schuldnern vergeben" ein. Diese Auffassung setzt das Blatt auch bei Macdonald voraus.

Lange hat kein Leitartikel des „Popolo d'Italia" einen so starken Widerhall in der italienischen Presse gefunden, wie der heutige. Der gesamte faschistische Blätterwald veröffentlicht den Artikel im Wortlaut. Gayda nennt ihn im halbamtlichen „Giornale d'Italia" einen rechtzeitigen Alarmruf, den alle Völker hören müssen. Die italienische These sei endgültig: ein für allemal durch völlige Streichung aller zwischenstaatlichen finanziellen Lasten Schluß zu machen mit den Reparationen und Kriegslasten. Dieser schon in Neapel von Mussolini vertretene Richtsatz sei aufbauend. Er sei chirurgisch. Die Reparations- und Abrüstungsfrage seien Probleme von Weltinteresse, da sie alle Staaten politisch, finanziell und wirtschaftlich beeinflussen. Niemand wolle die Heiligkeit der Verträge verneinen. Heute gehe es aber darum, die Grundlage der Verträge und der internationalen Beziehungen zu retten: die Kultur- — die wirtschaftliche und soziale Ordnung in Europa.



Beneduce kommt nach Berlin

Der Vorsitzende des Baseler Reparationsausschusses, Professor Beneduce, soll beabsichtigen, noch vor Beginn der Reparationskonferenz über Paris und London auch nach Berlin zu kommen, um hier mit den deutschen Politikern über das Reparationsproblem zu verhandeln.

*

Die Notwendigkeit der Endlösung.

Der Reichsfinanzminister über Lausanne.

Der Reichsfinanzminister und Vizekanzler Dr. Dietrich erläuterte in einer Unterredung den deutschen Standpunkt in der Tributfrage am Vorabend der Lausanner Konferenz. Dietrich erklärte, Deutschland sei der Meinung, daß die Zollpolitik aller Länder die Erfüllung des Young-Planes unmöglich gemacht habe. Wenn Deutschland nicht zahlen könne, so handle es sich hierbei nicht um eine Böswilligkeit Deutschlands, sondern um eine

finanzielle und wirtschaftliche Unmöglichkeit.

Dazu komme, daß Deutschland seine privaten Schulden zurückzahlen müsse und entschlossen sei, sich diesen Verpflichtungen, obwohl gegenwärtig eine Stockung eingetreten sei, nicht zu entziehen. Wenn die Zollschranken in der ganzen Welt fallen würden, dann könne Deutschland seinen Außenhandel um mehrere Milliarden ausdehnen und damit eine neue Lage in bezug auf seine Zahlungsfähigkeit herbeiführen. Deutschland glaube, daß die sich unter dem Druck der Reparationen immer mehr verschärfende Weltkrise die Reparationsgläubiger zu einer Endlösung führen werde. Daher werde alles aufgeboten werden müssen, die Konferenz so lange tagen zu lassen,

bis die endgültige Lösung erreicht sei.

Der Baseler Bericht habe bestätigt, daß die Voraussetzungen, von denen die Verfasser des Young-Planes ausgegangen seien, nicht eingetroffen seien.

Reichsminister Dietrich betonte dann auch im Hinblick auf die Erklärungen des Reichskanzlers zur Tributfrage, daß der Reichskanzler

nicht von Deutschlands Nichtwollen, sondern von seinem Nichtkönnen

spreche. Weitere Steuererhöhungen seien für Deutschland unmöglich, und es könne auch aus den Steuerquellen nicht mehr herausgepreßt werden.

In der Unterredung wurde dann auch noch

die Reichspräsidentenwahl

berührt. Dietrich erklärte, daß für die Entwicklung in Deutschland die Reichspräsidentenwahl entscheidend sei, und daß die späteren Wahlen in Preußen dagegen an Bedeutung zurückständen. Sollte Herr von Hindenburg wiedergewählt werden, so sei für Deutschland die Sicherheit für eine völlige Legalität des Regierungssystems gegeben, gleichgültig, auf welche Weise die Wiederwahl in die Wege geleitet werde. Komme es zu einem Wahlgang zwischen anderen Kandidaten, in dem Reichspräsident von Hindenburg nicht kandidieren sollte, dann werde das Schicksal des deutschen Volkes erst recht vom Ausgang des Wahlkampfes, der sehr heftig geführt werden würde, abhängen. Siegten die Gemäßigten, so sei der nationalsozialistische Spuk verflogen, unterlägen sie aber, so seien die Folgen unabsehbar.

Angst vor Beerdigung des Young-Plans.

Die französisch-englischen Verhandlungen über die Frage einer Einheitsfront angesichts der bevorstehenden Lausanner Besprechungen haben noch zu keinem Ergebnis geführt. Finanzminister Flandin hatte noch einmal eine längere Aussprache mit dem englischen Finanzsachverständigen Leith Roß, der sich nach London zurückbegeben hat, um seine Regierung über den Standpunkt Frankreichs zu unterrichten. Obgleich über die noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Regierungen in Anbetracht der Erklärung Dr. Brünings französischerseits noch größeres Schweigen bewahrt wird als jemals, weiß man doch, daß die Hauptschwierigkeiten in der Festsetzung der Dauer des Zahlungsaufschubs liegen. Leith Roß hat energisch den bisherigen Standpunkt Englands vertreten, wonach dieser Zahlungsaufschub solange wie möglich ausgedehnt werden müsse, während Frankreich vorläufig ein Jahr nicht überschreiten wolle, da es befürchtet, daß eine längere Dauer die endgültige Beerdigung des Young-Planes nach sich ziehen könne.

Gefahren für den Franc.

Rückwirkung der Kanzlererklärung auf den Geldmarkt.

Die Erklärung Dr. Brünings hat nach Ansicht englischer Finanzkreise eine neue Lage geschaffen, die auch auf den Währungsmarkt starke Rückwirkungen haben muß. Dank der deutschen Haltung verbessern sich die Aussichten für eine Rückzahlung der von England an Deutschland gegebenen Kredite. Gleichzeitig bringt sie die endgültige Regelung des Schuldenproblems dem Ende näher, wodurch sich auch der Weg zu einer Stabilisierung des Pfundes ebnet. Dies muß zu einer Stärkung des Pfundes führen. Bei der Erörterung der Rückwirkungen auf Reichsmark und Franc kommt man zu dem Schluß, daß die Mark, die durch die Stillhalteabkommen geschützt ist, eine stärkere Widerstandskraft als der Franc zeigen wird. Sollte die Bank von Frankreich tatsächlich den Kredit an die Reichsbank nicht mehr verlängern wollen, so würden Schritte ergriffen werden, um eine Vorzugsbehandlung der Franzosen zu verhindern. Auch eine Kapitalflucht könnte die Mark kaum mehr bedrohen, da das für die Ausfuhr verfügbare Kapital schon Deutschland verlassen hat und jetzt die Maßnahmen der Regierung einen weiteren Abschluß in erheblichem Maße unmöglich machen. Frankreich dagegen ist der Gefahr ausgesetzt, daß bei Schwierigkeiten in den Schuldenverhandlungen nicht nur ausländische Gläubiger ihre Guthaben aus Paris abziehen, sondern auch die französische Bevölkerung mit der Kapitalflucht beginnt. Dies würde ganz besonders bei militärischen Sanktionen der Fall sein, wie das Ruhrabenteuer gelehrt habe, den Franc ungünstig beeinflussen und daher die Francbesitzer nervös machen. Wenn also Frankreich die Lage verschärft, so läuft es Gefahr, daß es den Goldstandard verlassen muß.

Fünfjähriges Moratorium?

Englisch-französischer Schritt in Amerika.

Wie in gut unterrichteten Washingtoner Kreisen verlautet, bereiten England und Frankreich einen gemeinsamen Schritt bei den Vereinigten Staaten in der Schuldenfrage vor. Die beiden Mächte beabsichtigen, infolge der Erklärung Brünings über die Unmöglichkeit weiterer deutscher Tributzahlungen ein fünfjähriges Moratorium zu beantragen. Man erwartet, daß die endgültige Form dieses Antrages in Lausanne ausgearbeitet werden wird.

Bisher vergebliches Bemühen Lavals

Endgültiger Rücktritt des Kabinetts Laval.

Die Radikalsozialistische Kammerfraktion, die am Spätabend des Dienstag unter Herriot tagte, hat sämtliche Vorschläge Lavals und ihre Beteiligung an einer Konzentration abgelehnt. Laval hat darauf beschlossen, dem Staatspräsidenten den Gesamtrücktritt des Kabinetts zu unterbreiten. Die Minister werden um 22 Uhr dem Staatspräsidenten ihr Rücktrittsschreiben überreichen.

Der Staatspräsident wird Mittwoch vormittag die üblichen Besprechungen beginnen. Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, daß schließlich Laval doch wieder mit der Kabinettsbildung beauftragt wird, da die Oppositionsparteien ihre Haltung kaum ändern und auch nicht geneigt sein werden, so kurz vor den Wahlen die Regierungsverantwortlichkeit zu übernehmen.



Ministerpräsident Laval.

Der Rücktritt des Kabinetts Laval kommt der Öffentlichkeit etwas überraschend. Nach dem Tode des französischen Kriegsministers Maginot und dem vor einigen Tagen erfolgten Rücktrittsgesuch des französischen Außenministers Briand hatte es den Anschein, daß Laval bemüht sei, die Ergänzung seines Kabinetts ohne Rücktritt der französischen Gesamtregierung vorzunehmen. Da eine Hinzuziehung neuer Parteien zu seiner Regierung nicht möglich schien, hatte Laval die Absicht, selbst die Leitung des Außenministeriums zu übernehmen, das Kriegsministerium mit dem seinem Kabinett angehörenden Ackerbauminister Tardieux zu besetzen, und den frei werdenden Posten des Ackerbauministers dem Unterstaatssekretär dieses Ministeriums zu übertragen. Auf diese Weise wäre es ihm auch möglich gewesen, keine neuen Männer in das Ministerium hineinnehmen zu brauchen.

Die Gründe des jetzt erfolgten Gesamtrücktritts liegen noch nicht klar zutage. Nach Pariser Meldungen soll die Gesamtdemission auf Meinungsverschiedenheiten zwischen Laval und Briand zurückzuführen sein, der sich geweigert haben soll, allein aus dem Kabinett auszuscheiden, obwohl er dem Ministerpräsidenten vor einigen Tagen sein Demissionsgesuch überreicht hatte. Man rechnet im allgemeinen damit, daß Laval mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt werden wird, der dann nochmals den Versuch machen wird, seine Regierung auf eine weitere Grundlage als bisher zu stellen und ein „Kabinett der nationalen Einigung" zu bilden. Dieses „Kabinett der nationalen Einigung" hält man in der französischen Öffentlichkeit im Hinblick auf die kommenden großen Konferenzen für unbedingt notwendig.

Briands Urlaub von der Politik.

Auf Grund einer ausführlichen ärztlichen Untersuchung, die ergab, daß er sich einstweilen von jeglicher politischer Betätigung freihalten müsse, beschloß Briand, keinen Ministerposten zu übernehmen; auch das Angebot Lavals, Frankreich im Völkerbundsrat zu vertreten, mußte von dem leidenden Greis abgelehnt werden. Briand wird sich schon in den nächsten Tagen auf sein Landgut zurückziehen.

Deutschland kann nicht zahlen

Eigentlich sollte man in dem heute noch etwas aufgeregten Frankreich nicht ganz unzufrieden damit sein, daß die deutsche Vertretung mit einer klaren und unzweideutigen Haltung auf die Reparationskonferenz kommen wird! Nicht gerade selten konnte die Welt französische Klagen darüber hören, daß auf solchen Konferenzen „niemand wisse, was die Deutschen eigentlich wollen", daß ihre Vertretungen ungenügende Vollmachten hätten, doppelzüngig und ganz unzuverlässig wären. Davon kann nun doch wirklich nicht mehr die Rede sein. Es ist gar nicht daran zu denken, daß Dr. Brüning nun etwa eine „einseitige Kündigung des Versailler Vertrages", wie man in Paris schrie und schrieb, oder nur des Young-Plans mit einer mehr oder weniger heroischen Geste vollzogen hat. Sondern er hat nur festgestellt was ist und sein wird, — was auch nach dem Urteil der Welt ist und sein wird und dem auch Frankreich teilweise zugestimmt hat: Deutschland kann nicht zahlen, was man von ihm als Tribute verlangt, und wird nicht zahlen können. Daraus die Folgerungen zu ziehen, wird Sache der Konferenz sein, also eine endgültige Lösung der deutschen Tributfragen zu finden, die nach Auffassung der deutschen Regierung eben nur in einer Streichung dieser Tribute bestehen könne. Komplizierte Kompromißlösungen auszuarbeiten — Frankreich ist eifrig damit beschäftigt, derartiges zu tun; die amerikanischen Gläubiger sollen durch deutsche Eisenbahnbonds befriedigt werden, mit denen wir den bedingungslosen Teil der Tribute weiterbezahlen sollen —, ein Vorbeigehen an der Wirklichkeit usw. führt zu nichts. Das stände auf einem Papier, das zu unterschreiben sich nicht die Mühe des Federhalterzückens lohnen würde.

Die berüchtigte Reuter-Depesche mit ihrer verzerrend-zugespitzten „Mitteilung über den angeblichen Inhalt einer Unterredung Brünings mit dem englischen Botschafter ist später dementiert worden, erregte aber in Frankreich bekanntlich heftigste Erregung, weil ja darin die „Geste" eines sofortigen deutschen Antrages auf Streichung der Reparationen enthalten war. „Es ist der Ton, der die Musik macht", sagt ja gerade der Franzose, und las, wie der Finanzminister Flandin, allerdings unter Vorbehalten, eine deutsche „Zahlungsverweigerung" heraus und deutete im Hinblick auf die Verhandlungen über die Reichspräsidenten-Neuwahl auch allerhand innenpolitische Rücksichten hinein. Daß dies alles Irrtümer sind, hat man wenigstens in amtlichen Pariser Kreisen schon sehr bald erkannt und dadurch zu verstehen gegeben, daß das Erscheinen auf der Lausanner Konferenz zugesagt wird. Denn die wirkliche deutsche Stellungnahme ist der französischen Regierung durch ihren Berliner Botschafter mitgeteilt worden, der nach Empfang entsprechender Mitteilungen durch den Reichskanzler sofort nach Paris abgereist war. An der deutschen Regierung liegt die „Schuld" dafür also nicht, wenn die Öffentlichkeit erst falsch, dann richtig schon 14 Tage vor Beginn der Konferenz unterrichtet worden ist bzw. unterrichtet werden mußte. Da auch der deutsche Botschafter seine Rückkehr nach Paris zu einem sofortigen Besuch beim Ministerpräsidenten Laval benütze und ihn vermutlich auch noch ausgiebig über diese Affäre aufklärte, — die übrigens nicht gerade sehr „ehrenvoll" für gewisse Herren Diplomaten ist — so wird man in Frankreich hoffentlich zu einer ruhigeren, vor allem aber sachlicheren Beurteilung, was wirklich ist, noch rechtzeitig vor der Konferenz gelangen können.

Denn eine entsprechende Atmosphäre muß auf dieser Konferenz vorhanden sein und bewahrt werden, — dürfen wir uns doch über die Schwere der dort bevorstehenden Verhandlungen keinerlei Täuschungen hingeben. Zu viele Konferenzen haben wir im letzten Jahre erlebt, die trotz des rasend schnellen Anwachsens der Weltkrise ergebnislos verliefen oder nur sehr magere Resultate erbrachten. Seit der letzten Zusammenkunft dieser Art — in London — sind die Dinge allerdings nun derart vorwärtsgetrieben worden, daß die Baseler Konferenz die Wirklichkeit nicht mehr verhüllen konnte. Man weiß, daß die Berichte einzelner ihrer Teilnehmer den Schleier ganz herunterzureißen versuchten. Dabei fiel ihnen Frankreich noch einmal in die Hände. Aber gesagt wurde doch, daß ohne Regelung der Tribute, die das deutsche Wirtschaftssystem zerstört haben, die Zerstörung des Weltwirtschaftssystems nicht mehr aufzuhalten ist.

Reform des Kraftfahrwesens.

Reichsverkehrsminister Treviranus über aktuelle Fragen.

Minister Treviranus machte interessante Mitteilungen über eine Änderung des Kraftfahrgesetzes. Wenn auch gegen den Haftpflichtversicherungszwang mancherlei spreche, so sei dieser Zwang doch nicht mehr zu entbehren. Die Kleinkrafträder müßten bezüglich der Haftung der übrigen Kraftfahrzeuge gleichgestellt werden. Für Kraftwagendiebstähle forderte der Minister verschärfte Strafbestimmungen.

Auch die Kraftfahrzeugverordnung werde demnächst geändert. U. a. würde verboten werden, daß bei Verkehrshemmungen die Kraftfahrzeuge durch fortgesetztes Hupen sich freie Bahn zu schaffen suchen. Nur bei wirklicher Gefährdung anderer Wegebenutzer werde das Hupen noch statthaft sein. Gegen das Knattern und Knallen der Motorräder müsse mehr als bisher behördlich eingeschritten werden. Für die Motorräder werde das hintere Kennzeichen kommen. Als Abwinker seien die sogenannten Kapsel- und Gehäuseanzeiger, die sich nicht bewährt haben, nicht mehr zuzulassen. Erleichterungen seien für die Prüfung der Kraftfahrer vorgesehen. Die Mindestzeit der Prüfungsfahrt solle nicht eine Stunde, sondern nur eine halbe Stunde betragen. Bei der Gehörprüfung solle nicht mehr das Verstehen der Flüstersprache auf drei Meter, sondern das Hören der Umgangssprache auf fünf Metern zugrunde gelegt werden. Ferner kündigte der Minister Erleichterungen im internationalen Kraftfahrzeugverkehr an, besonders im wechselseitigen Grenzverkehr mit den deutschsprachigen Nachbarländern.

Gegen ungenügende Mietsenkung und Wohnsteuer.

Zur Neuregelung der Wohnungswirtschaft hat der Gesamtvorstand des Reichsbundes Deutscher Mieter (Sitz Berlin) einstimmig beschlossen, einen Aufruf an die Wohn- und Geschäftsraummieter in Alt- und Neubauten zu richten, um durch entsprechende Stellungnahme eine

Verbesserung der gesetzlichen Bestimmungen

zu erzielen. Die Mietsenkung wird als unzureichend erklärt, namentlich hinsichtlich der Neubaumieten. Ferner wird die Regelung bekämpft, nach welcher der Abbau der Hauszinssteuer bis zum 1. April 1940 allein zugunsten der Hausbesitzer erfolgen soll. Schließlich wird gegen den Abbau der Mieterschutzgesetzgebung protestiert und die baldige Schaffung des in den Notverordnungen verheißenen sozialen Miet- und Wohnrechts gefordert.

Ferner nahm der Gesamtvorstand des Reichsbundes Stellung gegen die Vorschläge auf Schaffung einer Wohnsteuer. Diese Steuer soll wegen ihrer unsozialen Wirkung aufs schärfste bekämpft werden und zwar um so mehr, als sie die soeben erst erfolgte Mietsenkung völlig unwirksam machen würde.

Die Untersuchung über die Preußenkasse.

Übernahme der Landbank auf den Preußischen Staat.

Der Untersuchungsausschuß zur Nachprüfung der Finanzgeschäfte der Preußenkasse nahm den Bericht über das Ergebnis der Beweisaufnahme zum Falle Landbank entgegen, der vom Abgeordneten Kuttner (Soz.) erstattet wurde. Der Berichterstatter legte einen längeren Feststellungsantrag vor, worin die Haltung des preußischen Landwirtschaftsministeriums gegenüber der Landbank gebilligt, dagegen das Geschäftsgebahren der früheren Leitung der Landbank scharf kritisiert wird.

In der Aussprache wandte sich Abgeordneter Koennecke (Dtn.) gegen den Antrag des Berichterstatters. Er legte für seine Fraktion einen Feststellungsantrag vor, der die Schwierigkeiten der Landbank auf eine nicht eingelöste Kreditzusage des Staates zurückführt. Es sei ein unbestreitbares Verdienst Hugenbergs, daß er als einer der Gründer des gemeinnützigen Siedlungswesens es in den Jahren 1919 und 1923 verstanden habe, privates Kapital für das gemeinnützige Siedlungswesen zu gewinnen, als weder die öffentliche Hand noch die Banken hierfür Mittel zur Verfügung stellten.

Abgeordneter Baecker (Landvolk) betonte, die Landbank sei von der Regierung mit vollem Bewußtsein schlechter behandelt worden als andere Siedlungsunternehmen. Das wäre wohl nicht geschehen, wenn sie ein sozialdemokratisches Unternehmen gewesen wäre. Die Dinge seien absolut in Ordnung gewesen. Der Staat habe keinen Schaden erlitten.

Hierauf wurden die Verhandlungen auf Mittwoch vertagt.

Politische Morde in Sofia.

Über 100 Schuß aus Maschinengewehren.

Die bulgarische Hauptstadt Sofia war wieder einmal der Schauplatz eines aufsehenerregenden Mordanschlages, der diesmal dem Mazedonierführer Poptodoroff galt. Er wurde mitten im Zentrum der Stadt beim Verlassen eines Hauses vom Fenster eines gegenüberliegenden Gebäudes und von der Straßenecke her unter Kreuzfeuer zweier automatischer Gewehre genommen. Zwischen den Angreifern und Poptodoroffs Leibwächtern, die das Feuer sofort erwiderten, entstand eine heftige Schießerei, wobei über hundert Schuß gewechselt wurden. Poptodoroff konnte unverletzt entkommen. Die Angreifer flüchteten.

Am Tage darauf wurde der ehemalige Wojewode Totzkoff auf der Straße durch sieben Revolverschüsse getötet. Der Mörder wurde von der Polizei ergriffen. Er gehört der mazedonischen Geheimorganisation „Imro" an.

Internationale Pressekonferenz in Kopenhagen.

Nach eingehender Aussprache am Vor- und Nachmittag, an der auch von deutscher Seite der Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung, Dr. Zechlin, sich beteiligte, wurde auf Antrag Dr. Zechlin beschlossen, einen internationalen Redaktionsausschuß einzusetzen, der die in der Aussprache gegebenen Anregungen zu praktischen Vorschlägen umarbeiten soll. Dr. Wasserbäk, als Vertreter des österreichischen Bundespresseamtes, forderte danach für die wirtschaftliche Berichterstattung besondere Sorgfalt.

Heimatlicher Teil

Merkblatt für den 14. Januar.

Sonnenaufgang	8⁰⁰	Mondaufgang	10³⁷
Sonnenuntergang	16¹⁸	Monduntergang	23³⁴

1890: Der Dichter Karl Gerok gestorben.

Das Hohelied der Treue.

Die Zeit, in der wir leben, ist nicht besonders schön und erfreulich. Es soll nicht die Rede sein von den Sorgen des einzelnen und nicht von den nicht minder großen Sorgen der Gemeinschaft. Davon wird ja mehr als genug und immer wieder gesprochen, und es ist kaum etwas Neues hinzuzufügen. Wir haben uns an alles und auch an das Schlimmste gewöhnt, ohne daß wir in allzu große Aufregung geraten. Alles schon dagewesen! sagen wir uns. Aber plötzlich geschieht etwas, das uns aufhorchen läßt, weil es uns ungewöhnlich dünkt, das unser Herz ein Teilchen eines Augenblicks stillstehen läßt, um es dann um so höher, um so kräftiger schlagen zu machen. „Alle Menschen werden Brüder!" singt einer unserer großen Dichter, und das, was uns ganz natürlich und selbstverständlich erscheinen sollte, das ist es, was uns plötzlich so wunderbar erscheint, daß wir es kaum für möglich halten. Leben wir denn nicht in der Zeit des Parteihaders, in der Zeit des Grolles und des Zwistes, in der Zeit, in der einer gegen den andern wütet, weil es uns allen schlecht geht? Und da vernimmt man plötzlich wie eine Wundermär, daß es noch wahre Kameradschaft, wahre Brüderlichkeit gibt, wahre Menschlichkeit und wahre Menschenliebe, die sich nicht kümmert um Partei und Gesinnung, die nur helfen will, und hilft, selbstlos und ohne auf Lohn und Lob und Anerkennung zu achten.

Vierzehn arme Menschenkinder werden Opfer ihrer mühseligen Arbeit, die ihnen auch in guten Tagen keinen allzu großen Segen bringt. Sie fahren hinunter in den dunklen Schoß der Erde, um nicht wiederzukehren aus dem Schacht, der ihre Arbeitsstätte ist. Zusammenbrechendes Gestein stürzt über sie und verschüttet sie. Ein Drama, wie es leider nicht allzu selten vorkommt. Man spricht Worte des Bedauerns, ist erschüttert, hat tiefstes Mitleid mit den Familien der Verunglückten und geht nach einigen Stunden, nach einigen Tagen zur Tagesordnung über, denn das Leben geht weiter, und was zählt schon einiger Menschen Leben in solcher grausamen Zeit. Aber etwas geschieht, was selbst in solcher Zeit höchste Bewunderung erregen, selbst verhärteten Gemütern Bewunderung abringen muß. Hoch klingt das Lied von der Kameradschaft, das Hohelied von der Treue, die kein leerer Wahn ist, hoch klingt das Lied von den braven Männern! Rastlos, ruhelos arbeiten brave Männer, des eigenen Lebens nicht achtend, tagelang, Nächte hindurch, um das Leben der verschütteten Kameraden zu retten. Des eigenen Lebens nicht achtend! Denn es muß klar und deutlich gesagt werden, daß auch die Retter in ständiger Lebensgefahr schweben, daß auch unter ihnen, über ihnen Gestein zusammenbrechen und sie verschütten kann. Und trotzdem weichen sie nicht, und trotzdem wanken sie nicht und halten denen, die verunglückt sind, und von denen sie gar nicht wissen, ob sie überhaupt noch gerettet werden können, die Treue, die Treue bis zum Grabe und über das Grab hinaus. Hut ab vor den braven Männern, die uns durch ihre opferfreudige Tat versöhnen mit dieser Zeit der Parteiungen. Trotz alledem: wenn es hart auf hart geht, sind wir wieder Brüder, stehen wir alle wieder füreinander ein, des eigenen Lebens nicht achtend!

!! **Mitgliederschwund bei den Krankenkassen.** Der Mitgliederbestand der Krankenkassen hat sich um rund 612 000 während des letzten Jahres vermindert, während von 1928 auf 1929 ein Anwachsen von rund 294 000, von 1927 auf 1928 von rund 760 000 zu verzeichnen gewesen war. Der Mitgliederbestand ist bei sämtlichen Kassenarten (mit Ausnahme der Seekrankenkasse) gesunken. Insgesamt waren im Jahresdurchschnitt 20,3 Millionen Personen, einschließlich Ersatzkassen etwa 21,9 Millionen in der reichsgesetzlichen Krankenversicherung versichert.

— **Das neue Vierpfennigstück** soll, nach Berliner Vorschlägen den Namen „Armer Heinrich" erhalten, eine Anspielung auf den Vornamen des Kanzlers. Andere Vorschläge lauten auf Hungerpfennig, Pleitegroschen, Nottablette, Dalleskopp, Hilfskreuzer und Vierling. Also Auswahl genug.

*

:: **Delbrück.** Die Reichsstelle für Siedlerberatung, Paderborn, Riemekestraße 16 hält am 15. Januar von morgens 9 bis abens 18 Uhr im Jugendheim einen Sprechtag ab, zu dem alle Siedlungsinteressenten eingeladen sind.

Abonniert den Anzeiger!

Winterhilfsmaßnahmen der Regierung

zur Verbilligung von Kohle für die hilfsbedürftige Bevölkerung.

Im Rahmen der Winterhilfe stellt die Reichsregierung Mittel zur Verfügung, durch die der hilfsbedürftigen Bevölkerung für die Monate Januar bis März der Bezug von Kohle zu verbilligten Preisen ermöglicht werden soll.

1. Die Verbilligung erfolgt auf Grund eines von der Reichsregierung herausgegebenen Bezugsscheines, der nicht übertragbar ist.
2. Empfangsberechtigt sind:
   a) die Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung;
   b) die Hauptunterstützungsempfänger der Krisenfürsorge; zu a) und b): soweit Familienzuschläge gezahlt werden;
   c) die von der öffentlichen Fürsorge laufend als Hauptunterstützte in offener Fürsorge unterstützten Personen;
   d) Empfänger von Zusatzrente nach der RVG., soweit sie ausschließlich auf Rente und Zusatzrente nach dem RVG. angewiesen sind,

   zu c) und d): soweit sie einen eigenen Haushalt führen. Die Empfänger von Kurzarbeiterunterstützung können an der Verbilligung nicht teilnehmen.
3. Bezugsstellen für die verbilligte Kohle sind alle Kohlenverkaufsstellen, die sich bereit erklären, den Bezugsschein in Zahlung zu nehmen und den sonstigen im Erlaß gegebenen Vorschriften zu entsprechen.
   Die Verkaufsstellen sind durch Aushang kenntlich zu machen.
4. Jeder Berechtigte kann monatlich 2 Zentner verbilligter Kohlen erhalten. Der verbilligte Preis muß 30 Pfg. unter dem Tagespreis oder, sofern für Unterstützungsempfänger durch Preisnachlässe der Kohlensyndikate und des Groß- und Kleinhandels sowie durch Frachtermäßigungen oder durch Ermäßigungen auf Kosten des Fürsorgeverbandes bereits Preisverbilligungen erzielt sind, 30 Pfg. unter diesen verbilligten Preisen liegen.
   Die Verbilligung von 30 Pfg. muß in vollem Umfang den Unterstützungsempfängern zugute kommen.
5. Die Ausgabe der Bezugsscheine erfolgt für die Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge durch die Arbeitsämter, für die von der öffentlichen Fürsorge laufend unterstützten Personen (auch für die Wohlfahrtserwerbslosen) und für die Empfänger von Zusatzrente nach dem RVG. durch die Fürsorgeverbände.
   Die durch den Fürsorgeverband auszugebenden Scheine sind vom Kreiswohlfahrtsamt an die Stadt- und Amtsverwaltung abgegeben. Die Fürsorgeempfänger können die Bezugsscheine auf ihrem zuständigen Bürgermeisteramt oder Amt erhalten.
   Die vom Arbeitsamt auszugebenden Scheine werden an den Melde- bzw. Zahltagen in den betreffenden Melde- bzw. Zahlorten ausgegeben.
   Weiter Auskunft erteilen die Ausgabestellen.

Zum heiteren Nachmittag

des Westdeutschen Rundfunks

zum Besten der Paderborner Winterhilfe!

Am nächsten Sonntag (17. Januar), um 16,30 Uhr in der großen Schützenfesthalle in Paderborn.

Besonders reichhaltiges Programm.



Fritz Neumann,

der Leiter des „Lustigen Abends" des Westdeutschen Rundfunks, der bekannte Tenor, der augenblicklich wieder mit größtem Erfolge Abend für Abend vor ausverkauftem Hause im Apollo-Theater in Düsseldorf singt, leitet auch den „Heiteren Nachmittag" in Paderborn und wird bei dieser Gelegenheit mit Liedern aufwarten.



Leo Eysoldt,

der in ganz Westdeutschland beliebte Dirigent des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, zeigt sich zum ersten Mal nach seiner Erkrankung wieder im öffentlichen Vortragssaale. Als Eysoldt, der erst am 10. Januar seinen Dienst wieder antrat, im November erkrankte, brach eine wahre Sturmflut von Briefen und Anfragen über den Westdeutschen Rundfunk herein, in denen man sich nach Eysoldt erkundigte.

Außerdem

Aufbieten aller Prominenten des Westdeutschen Rundfunks.

*

Kartenvorverkauf in Paderborn: Buchhandlungen **Berg** (Bahnhofstraße), **Junfermann** (Westernstraße) **Thiele** (Am Markt) **Peckelsen** (Hindenburgdamm). — Ferner werden Karten ausgegeben in **Büren** (Westf.) Buchhandlung **Sebr. Pape**; in **Delbrück:** Buchhandlung **Otto Pache**; in **Bad Lippspringe:** Buchhandlung **von Haxeln**; in **Neuhaus:** Buchhandlung **Hugo Bohle** und in **Salzkotten:** Kaufmann **Lohmann**. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß der „Heitere Nachmittag" so frühzeitig beendet sein wird, daß die auswärtigen Besucher mit den Abendzügen zurückfahren können. Die Veranstaltung beginnt pünktlich um 16,30 Uhr. Es ist erwünscht, daß die Besucher **um 16,15 Uhr ihre Plätze eingenommen haben.** — Etwaige Anfragen sind zu richten an den Verkehrsverein, Rathaus, Fernruf: 3300.

Paderborner Stadtchronik

vom 13. Januar 1932.

Paderborner Arbeitsmarktbericht

für die Zeit vom 16. bis 31. Dezember 1931.

Die erhebliche Neubelastung des hiesigen Arbeitsmarktes in der letzten Dezemberhälfte dürfte auf die Auswirkung der in verschiedenen Betrieben während der Feiertage eingelegten Arbeitspausen usw. zurückzuführen sein. Die Zahl der Unterstützungsempfänger beider Unterstützungseinrichtungen stieg um 835 auf 5452. Davon entfallen 3010 auf die Arbeitslosenversicherung und 2442 auf die Krisenunterstützung. Die Zahl der Arbeitsuchenden stieg von 7906 um 736 auf 8642.

In der Zementindustrie liegen sämtliche Betriebe mit einer Normalbelegschaft von 1231 Kräften still. Von einem Zementwerk wurden lediglich einige Verladekräfte vorübergehend eingestellt.

Die weiterverarbeitende Metallindustrie entließ aus zwei größeren Betrieben wegen Auftragsrückgang rund 80 Arbeiter.

In der Textilindustrie muß auf Grund eines Betriebseinschränkungsantrages voraussichtlich mit 20 Entlassungen gerechnet werden. — Eine Lederpappenfabrik legte erneut ihren ganzen Betrieb still.

Die Möbelindustrie erlebte in der Berichtszeit einen erheblichen Beschäftigungsrückgang. Vor den Feiertagen wurde rund 100 Arbeitern gekündigt. Zwei Betriebe, die bisher in zwei bezw. drei Schichten gearbeitet hatten, entließen die Gesamtbelegschaft.

Für das Bekleidungsgewerbe ist mit Beginn des neuen Jahres die Saison beendet. Die neu in Zugang gekommenen 22 Schneider haben größtenteils nur einige Wochen gearbeitet.

Auch der Arbeitsmarkt der Hauswirtschaft zeigt anhaltende Verschlechterung. Hausangestellte kommen in verstärktem Maße in Zugang. Es erfolgten 43 Neuanmeldungen, das sind 42 Proz. des bisherigen Bestandes.

*

Tagesheim für Erwerbslose.

In der sogenannten Heiersburg wurden erfreulicherweise Räumlichkeiten bereit gestellt, die Erwerbslosen als Tagesheim dienen sollen, in dem sie Gelegenheit haben, zum Lesen und auch zu einem gemütlichen Spiel. Es werden hier aufgelegt Tageszeitungen, Sportzeitungen, illustrierte und bildende Zeitschriften. Das neue Heim wird ab nächsten Montag, und zwar von 10—12,30 Uhr und von 15,30—19 Uhr täglich geöffnet sein. Auch die Lesehalle in der Stadtbücherei (Eingang Klingelgasse) hat ihre Lesezeiten erweitert und auf die Stunden von 15,30—19 Uhr ausgedehnt. Damit findet ein Antrag der sozialdemokratischen Fraktion für die diesmalige Stadtvätersitzung am Freitag bereits seine Erledigung. Wir meinen, es ließen sich wie hier, eine ganze Reihe von Angelegenheiten auf diesem direkten Wege erledigen, ohne daß erst die große Agitationstrommel gerührt wird.

*

:) **Wohnungen von 400 RM frei.** Der Regierungspräsident hat unterm 9. 1. 1932 auf Grund des Par. 4b der siebenten Verordnung über die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft vom 26. 10. 1931 auf Antrag des Magistrats der Stadt Paderborn angeordnet, daß in der Stadt Paderborn mit Wirkung vom 1. 1. 1932 auf Wohnungen mit einer Jahresfriedensmiete von 400 RM und mehr die Vorschriften des Wohnungsmangelgesetzes keine Anwendung finden.

— **Beginn der Düsseldorfer religiös-wissenschaftlichen Monatsvorträge** in der Marktkirche in der kommenden Woche. In die großen Fragen unserer Zeit wollen diese Vorträge die Scheinwerfer des Glaubens hineinstrahlen lassen, Heilmittel künden für die Wunden unseres Volkes und mithelfen zur Weltbeglückung und Weltgestaltung aus den Kraftquellen unseres hl. Glaubens. Seit über 30 Jahren behandeln die Redner, Jesuitenpatres aus Düsseldorf, in über 100 deutschen Städten in monatlichen Vorträgen folgende Themen: Eigentum, Sozialismus, Kommunismus, Volk, Nation, Ehe, Erziehung, Radikalismus, Sektenwesen, Anklagen gegen die Kirche, Moralfragen, Moderne Geistesströmungen, Bibelfragen, Wirtschaftsfragen, Glaube und Naturwissenschaft, dogmatische Fragen usw. Auch andersdenkenden ist der Zutritt nicht verwehrt. Es wird kein Wort gesprochen, durch das sie sich mit Recht verletzt fühlen könnten.

= **Meisterkurse des Handwerksamtes.** Allen jungen Handwerkern empfehlen wir als Vorbereitung auf die Meisterprüfung den Besuch der Meisterkurse, die vom Handwerksamt veranstaltet werden. Für den jetzt beginnenden Abendkursus können noch einige Teilnehmer angenommen werden. (Siehe Anzeige).

— **Jungdeutscher Orden.** Die Führer der Ballei Ostfalen des Jungdeutschen Ordens traten am vergangenen Sonntag im Ordensheim der Bruderschaft Paderborn zu einem Ballei-Kapitel zusammen. Die Berichte der Führer ergaben, daß der Gedanke des freiwilligen Arbeitsdienstes und der Siedlung (West—Ost-Bewegung) im Gebiete der Ballei in immer weiteren Kreisen überzeugte Anhänger findet. Bezüglich der Präsidentschaftswahlen war das Kapitel einmütig der Ansicht, daß die Führerschaft unseres verehrten Hindenburg auch weiterhin dem deutschen Volke erhalten bleiben muß, und daß Deutschland in seiner augenblicklichen überaus kritischen Lage nicht den zersetzenden Wirkungen eines neuen Wahlkampfes ausgesetzt werden darf.

Das Neueste vom Tage.

Erwerbslosenkundgebungen in Frankreich.

Paris, 13. Jan. In Paris, Lyon, Lille und anderen Industriestädten fanden Dienstag große Kundgebungen der Erwerbslosen statt. Besonderen Umfang nahmen die Kundgebungen in Paris an, wo es zu Zusammenstößen mit der Polizei kam. Viele Hunderte Personen wurden festgenommen. Wie die Pariser Polizei heute bekannt gibt, befinden sich unter den in Paris festgenommenen Personen mehr wie 300 Ausländer.

Vernichtung einer japanischen Schwadron.

Tokio 13. Jan. In der Südmandschurei sind wieder heftige Kämpfe im Gange. Bei den Chinesen soll es sich lediglich um Banden handeln, die aber gut ausgerüstet sind. Sie haben mehrere Orte besetzt. Ferner brachten sie einige Eisenbahnstrecken in ihre Gewalt um den japanischen Vormarsch zu behindern. Eine japanische Schwadron geriet in einen Hinterhalt und wurde zur Hälfte niedergemacht.

Weshalb trat Laval zurück?

Paris, 13. Jan. Die Pariser Presse bespricht den Rücktritt der Regierung Lavals, ohne indes auf die Gründe für den Rücktritt einzugehen. Die Presse der Radikalsozialen versagt Laval weiter die Unterstützung, es sei dazu **eine andere Spitze** wie Laval nötig, der stets den Rechtspolitikern gedient habe, obschon die Radikalsozialen in wichtigen vaterländischen Fragen nie versagt hätten. Die Rechte habe auch den Rücktritt des Kabinetts erzwungen, um dadurch den ihr **verhaßten Außenminister Briand** los zu werden. Ein anderes Blatt glaubt voraussagen zu können, daß ein neues Kabinett Lavals zustande kommen würde, **mit nur zwei neuen Männern** für das Kriegs- und das Außenministerium.

Keinerlei amerikanische Vertretung in Lausanne.

Washington, 13. Jan. Es wird berichtet, daß die Vereinigten Staaten sich an der Lausanner Konferenz nicht beteiligen. Amerika werde **auch keinen Beobachter** entsenden, um so jeden Anschein zu vermeiden, sich an den Verhandlungen beteiligen zu wollen. Präsident Hoover erklärte, daß nach der Haltung des amerikanischen Parlaments Amerika darauf verzichten müsse, jedwede Initiative in der Frage der Reparationen und Kriegsschulden zu ergreifen. Die beteiligten europäischen Staaten müßten unter sich zu einer Einigung kommen. Dann bleibe immerhin der Weg einen Zahlungsaufschub zu verlangen, offen.

Kleine Funkmeldungen

In **Amerika** wird für die **Eisenbahner der 6-Stundentag** eingeführt. Man hofft, damit die Arbeitslosigkeit im Verkehrsgewerbe beseitigen zu können.

Es wurden **neue Preissenkungen** vereinbart. In **München und Hamburg** werden die Strompreise um 10 Proz. und in **Altona** um 20 Proz. gesenkt. Mit dem **Schneidergewerbe** wurde ein Abkommen auf völlig freie Kalkulation ohne Richtlinien erzielt, mit dem **Sprenglergewerbe** ein Preisabbau von 10 Proz. und genaue Kalkulation der Arbeitszeit.

Der **englische Schiffsbau** war 1931 **geringer** wie in den letzten 44Jahren. Es wurden nur 146 Schiffe mit 466 000 Tonnen gebaut, was ein Drittel weniger ist als im Jahre 1930.

Die **chinesische Antwortnote an Amerika** ist gestern überreicht, aber noch nicht veröffentlicht worden.

Wetterbericht.

Der Hochdruckrücken, der sich Mittwoch bemerkbar machte, hält nicht Stand. Ein Sturmwirbel mit Warmluftzufuhr wird ihn verdrängen. England und Frankreich lagen bereits Dienstag in seinem Bereich und hatten sehr verbreitete Regenfälle bei bis 10 Grad Wärme. Die Regenzone nähert sich auch Nordwestdeutschland.

Wettervorhersage für Donnerstag:

Recht ungeständig, mild und regnerisch, um Südwest schwankende Winde, erst später langsame Beruhigung.

Aus Nah und Fern

„ **Wuppertal.** Zwangsversteigerung eines Hotels. Höchstgebot 18 000 Mark. Bei der Zwangsversteigerung des Hotels Handelshof in Elberfeld gab die städtische Sparkasse mit 18 000 Mk. das Höchstgebot ab. Der Zuschlag soll in nächster Zeit erfolgen. Der Bauwert des Hotels beträgt 1 Mill. Mark. Die städtische Sparkasse hatte die erste Hypothek in Höhe von 280 000 Mark gegeben. Der Zuschlag an die städtische Sparkasse bedeutet eine unfreiwillige Vermehrung des Hotelbesitzes der Stadt Wuppertal, die erst kürzlich wegen Unrentabilität den Trierer Hof in Elberfeld verkauft hat und durch ihre starke Beteiligung an dem neu erbauten Wuppertaler Hof stark in Anspruch genommen ist.

(?) **Gladbeck.** Zwei Kinder getötet, weil sie sich an das Auto hingen. Montag mittag wollten die 10 und 12 Jahre alten Brüder Helmut und Herbert Reich in Bottrop ihrem Vater, der in Gladbeck beschäftigt ist, das Essen bringen. Beide Jungen kletterten unterwegs auf die Zugstange eines Kraftlastzuges. Einer der Jungen hat wohl das Uebergewicht verloren und beim Sturz seinen Bruder mitgerissen. Bedie Kinder kamen unter den Lastzug und wurden gräßlich zerstümmelt. Der eine starb auf dem Wege zum Krankenhaus, der andere gegen Abend an den Folgen seiner schweren Verletzungen.

Paderborner Stadttheater

Mademoiselle Docteur.

Ein Bühnenstück in 10 Bildern nach R. H. Berndorffs Buch „Spionage" von Otto Alfred Palitsch.

Wenn man unter dramatischer Kunst lediglich die Häufung von mehr oder weniger nervenspannenden Vorgängen und Geschehnissen versteht, dann freilich hat der Verfasser mit diesem Werk eine gute Note verdient. Leider Gottes aber findet sich in dem Stücke von echter und wahrer Dramatik nur bitterwenig, es entbehrt jeder ethischen Tiefe und ist als Unterhaltungs- und Kassenzugstück zum großen Teil auf eine nackte Effekthascherei eingestellt. Vor allem scheint der Verfasser mit manchen militärischen Gepflogenheiten nicht vertraut zu sein, sonst würde er den abgesägten Gardehusarenoffizier wohl bei einem beliebigen Infanterie- oder Kavallerie-Regiment, nicht aber bei einem Eisenbahnbataillon, also einer technischen Truppe mit fachlich gebildetem Offiziercorps wieder aufleben lassen. Doch dies nebenbei. — —

Die Handlung des Stückes ist im großen ganzen ziemlich einfach. Ein wegen vieler Schulden verabschiedeter Offizier wird von einem dunklen Ehrenmanne dazu angeregt, in den deutschen ausländischen Geheimdienst einzutreten. Der Verabschiedete sieht keinen anderen Ausweg für sein Fortkommen, nimmt das Angebot an und begibt sich mit seiner „Freundin" nach Belgien. Er stirbt aber bald und nun setzt seine Freundin auf eigene Faust das Spionagegeschäft fort. Sie führt fortan ein unstetes und bewegtes Leben, ist bald hier bald dort, ein Ueberall und Nirgends. Die Aufregungen und Fährnisse ihres an tragischen Ereignissen und Zwischenfällen reichen Berufes bringen sie schließlich zu Morphium und anderen Rauschgiften, deren furchtbaren Wirkungen sie körperlich und geistig erliegt.

Der ruhende Pol inmitten des Stückes ist die Vertreterin der Titelrolle, an deren künstlerische Begabung und Befähigung hier ungewöhnlich hohe Anforderungen gestellt werden. Odette Orczy zeigte sich als Mademoiselle Docteur ihren vielseitigen Aufgaben mit erstaunlicher Kraft gewachsen. Ihr Spiel war ein buntes Gemisch von weiblichen Empfindungen, von Hingebung, Anteilnahme Keckheit und besonders von Geistesgegenwart, mit der sie sich aus den gefährlichsten Lagen verblüffend sicher zu befreien wußte. Eine hoch anzuerkennende Leistung!

Die übrigen Mitwirkenden waren zumeist in Doppelrollen beschäftigt, wo ihnen ein wechselnder Erfolg beschieden war. Dies gilt namentlich von den Darstellern der deutschen Offiziere, von denen nur Ronald Werkentin als Hauptmann von Wynanki in Haltung und Sprache der soldatischen Straffheit und Knappheit entsprach. Otto Roland zeichnete den Mathesius mit sicheren und festen Strichen. Hugo Klafft war als Aufsichtsbeamter ein Ausbund von eisiger Hartherzigkeit. Eine ausgezeichnete Figur bot Otto Will-Rasing als Grieche Coudoyanis, der sein Spionieren mit dem Tode bezahlen mußte. Der Abschied von seiner Braut, die von Gertrud Hoffmann verkörpert wurde, war die ergreifendste Szene des ganzen Stückes. Als eine ausgezeichnete Leistung dürfen wir auch den von Felix Kroll dargestellten französischen Korporal Martinot nennen. Artur Stiege sicherte sich mit dem Leutnant Austin einen runden Erfolg. Anerkennung verdient auch Erwin Stutzke als Kaffeewirt. — Die von Hugo Klafft geleitete Aufführung ging trotz des öfteren zeitraubenden Szenenwechsels glatt vonstatten. Das Haus war leider nur mäßig besetzt. -s.

*

Turnen, Sport und Spiel

Deutsche Turnerschaft.

Kunstturnkampf im Ostwestfälischen Turngau.

11. Bezirk: Soest, Werl, Lippstadt, Sieger mit 1646½ Punkten.

2. Bezirk: Paderborn, Lippspringe, Steinheim 1596½ Punkten.

Der Ostwestfälische Turngau hatte am Sonntag seinen großen Tag. Im vollbesetzten geräumigen Schützenhofsaale in Soest fand der erste Kunstturnkampf des 1. und 2. Bezirks unter der Leitung des Gauoberturnwarts Vogt, Paderborn, statt. Die Veranstaltung hatte der Reichsbahn-Turn- und Sportverein Soest übernommen, welcher auch alle Vorbereitungen aufs beste getroffen hatte. Pünktlich 15,30 Uhr marschierten beide Mannschaften ein, mit der Sturmfahne der Deutschen Turnerschaft voran. Der Vorsitzende des Turnvereins „Jahn", Soest, Turnbruder Düllberg und der Gauvertreter Rodenkirchen, Paderborn, sprachen die Begrüßungsworte Auch der Vertreter der Stadt Soest, Dr. Hackenberg fand treffliche Worte der Begrüßung. Gauoberturnwart Vogt gab Erklärungen über Wertung und Berechnung der Mannschaftspunktzahl bekannt. Beide Bezirke stellen sich in stärkster Aufstellung dem Kampfgericht, welches sich aus bekannten Westfalenkämpfen, Turnbruder Felsing und Platzeck, Dortmund, zusammensetzte. Zur Einleitung und während der Pausen

wurde von den Frauenabteilungen der Soester Turnvereine schöne ansprechende rhythmische Uebungen, Keulenschwingen und Barrenturnen vorgeführt, die wohlverdienten Anklang fanden.

Der Kampf begann am Barren. Das Ergebnis stellt sich für den 1. Bezirk auf 305 Punkte, und für den 2. Bezirk auf 308½ Punkten. Bester Einzelturner des 1. Bezirks Jahnke-Soest 38½ Punkte; 2. Bezirk Schmidt-Paderborn, 37 Punkte. Bei der Freiübung kommt aber die Mannschaft des 1. Bezirks in Schwung und läuft zum Schluß zur Hochform auf, während die Mannschaft des 2. Bezirks merklich abfällt. Ergebnis: 1. Bezirk 338 Punkte, 2. Bezirk 313 Punkte. Krüger-Werl. 1. Bezirk bekommt die erste Vollzahl von 40 Punkten, während Schmidt-Paderborn, 2. Bezirk 36½ Punkte erhält. Stand nach der zweiten Uebung: 1. Bezirk 643 Punkte, 2. Bezirk 621½ Punkte. In langsamer zäher Arbeit sind die Turnbrüder des 1. Bezirks auch am Reck dem 2. Bezirk voraus gekommen. Punkt auf Punkt fügen sie ihrem Vorsprung zu; erhalten doch zwei ihrer Turner die volle Punktzahl 40, und zwar beide vom Turnverein Werl, Krüger und Rammelmann, während Markfritz, Paderborn, 36 Punkte erhielt. An diesem Gerät versagten leider vom 2. Bezirk die besten Turner. Das Ergebnis am Reck stellt sich für den 1. Bezirk auf 334 Punkte und für den 2. Bezirk auf 312½ Punkte. Der Vorsprung ist auf 43 Punkte für den 1. Bezirk erweitert. Der Stand ist nunmehr: 1. Bezirk 977 Punkte, 2. Bezirk 934 Punkte. Aber am Pferd besinnt sich die Mannschaft des 2. Bezirks und es werden hier sehr schöne schwere Uebungen gezeigt, sodaß der Vorsprung um 13 Punkte verringert wird. Bester Einzelturner des 1. Bezirks Rammelmann-Werl 39 Punkte, 2. Bezirk Schmidt-Paderborn 39 Punkte. Die Punktsumme für den 1. Bezirk beträgt 326½ Punkte und für den 2. Bezirk 339½ Punkte. Der Stand ist nunmehr: 1. Bezirk 1303½ Punkte, 2. Bezirk 1273½ Punkte. Die Spannung war naturgemäß riesengroß, als der Pferdsprung begann. Es war eine Freude zu sehen, mit welch einer Zuversicht die Mannschaft des 1. Bezirks an das letzte Gerät ging, aber auch die Mannen des 2. Bezirks rissen sich zusammen und versuchten noch bis zum letzten Mann, den Sieg an ihre Fahne zu heften. Als bester Einzelturner ging vom 1. Bezirk Rammelmann-Werl mit 39 Punkten und vom 2. Bezirk Markfritz-Paderborn mit 38 Punkten hervor. Der 1. Bezirk erreichte hier 343 Punkte, 2. Bezirk 323 Punkte.

Das Endergebnis stellte sich auf 1646½ Punkte für den 1. Bezirk und 1596½ Punkte für den 2. Bezirk. Die Turner des 1. Bezirks hatten den 1. Kunstturnkampf gegen den 2. Bezirk siegreich bestanden. Als beste Einzelturner hatten sich Krüger und Rammelmann-Werl bewiesen, die auf 184 Punkte kamen. Als zweitbeste kommen die Turnbrüder Schmidt, Germania-Paderborn und Jahnke, Reichsbahn-Turn- und Sportverein Soest mit je 177 Punkte und als 3. Turnbruder Hollenhorst T. V. Wadersloh mit 171½ Punkten.

Nach einer Ansprache des Gauoberturnwarts Vogt über Zweck und Ziele des Wettkampfes fand die Siegerverkündigung durch Ueberreichung der prächtigen Eichenkränze statt. Das Deutschlandlied beendete den wohlgelungenen 1. Kunstturnkampf des 1. und 2. Bezirks.

*

Heimatlicher Sport vom Sonntag.

Fußball.

Ballspielverein Bad Lippspringe — Svg. 06/07 Bielefeld (Reserve). 2:1.)

Bei heftigem Wind und schlüpfrigem Boden wurde am Sonntag obiges Spiel in Bad Lippspringe ausgetragen. Nach einer torlosen Halbzeit kommen die Gäste durch ihren Rechtsaußen zum ersten Tor. Die Lippspringer drängen aber und können bis zum Schluß zweimal erfolgreich sein und so den Sieg sicherstellen.

Ballspielverein Delbrück — Bf. f. B. Salzkotten 3:0 (1:0).

Hier konnten die Delbrücker einen verdienten Sieg erringen. Gleich zu Beginn dem Gegner bedeutend überlegen, konnten sie das Spiel ganz für sich gestalten. Bei Halbzeit führte der Platzverein mit 1:0, in der zweiten Halbzeit folgten noch zwei weitere Tore, sodaß sich das Endergebnis auf 3:0 für Delbrück stellte.

Handball.

1. Jgd. T. V. Jahn Paderborn — 1. Jgd. T. V. Elsen 3:1.

Im Rückspiel auf der Stadtheide siegten die überlegenen Elsener verdient mit 3:1.

*

Dortmunder Sechstage.

Der Stand der Dortmunder Sechstage am Mittwoch früh 6 Uhr: 1. **Chalier-Deneef** 112 P.; 2. eine Runde zurück van **Kempen—Pijnenburg** 258 P., 3. **Wambst—Broccardo** 41 P., zwei Runden zurück 4. **Schoen—Gozbel** 194 P.; 5. drei Runden zurück **Dülberg—Tietz** 170 P., 6. vier Runden zurück **Rausch—Hürtgen** 213 P.; 7. **Kroll—Maidorn** 101 P., und die übrigen Paare. Ueber die kritischsten Stunden der vergangenen Nacht suchten die Fahrer dadurch hinwegzukommen, daß sie Rundengewinne aus Jagden vortäuschen. Die Art, wie das geschah, wurde schließlich so merkwürdig, daß auch der unerfahrenste Zuschauer die Täuschung erkannte und die Rennleitung dazu überging, Strafen zu verhänge. U. a. wurden Göbel und Rieger wegen Nichtausnützung ihrer Chancen mit je 20 RM Strafe belegt.

Kleine telegraphische Meldungen

Eine Klarstellung zum Kanzlerinterview.

Berlin. Von zuständiger Stelle wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es sich bei dem Interview des Reichskanzlers über die Tribute nicht um eine Aufkündigung der Verträge im Sinne der Zerreißung des Young-Plans handelt, sondern um eine Äußerung (wie sie ja auch der französische Ministerpräsident Laval gemacht hat), welche Stellung die deutsche Reichsregierung auf der Lausanner Tagung zu der Frage der Tribute einzunehmen gedenke.

Die Freilassung Klaus Heims abgelehnt.

Berlin. Der Rechtsausschuß des Preußischen Landtages lehnte nach längerer Aussprache den kommunistischen Antrag auf Freilassung des Bauernführers Klaus Hein gegen die Antragsteller und die Deutschnationalen ab.

Japanischer Panzerzug zum Entgleisen gebracht.

Moskau. Nach einer russischen Meldung aus Tokio wurde bei Hsinmintun ein japanischer Panzerzug zum Entgleisen gebracht. Chinesische Banditen hatten vorher die Gleise gesprengt. Es sollen etwa 31 japanische Offiziere und Mannschaften getötet worden sein. Der Panzerzug befand sich auf der Fahrt zu japanischen Truppen, die im Kampfe gegen chinesische Banditen standen.

Ein Todesopfer des Unglücks in Schreiberhau.

Schreiberhau. Der schwere Unglücksfall, der sich in Schreiberhau bei der Austragung der Deutschen Meisterschaft im Viererbob ereignete, hat ein Todesopfer gefordert. Die einzige Dame, die mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert wurde, Frau Major von Berger aus Kötzschenbroda, ist ihren Verletzungen erlegen.

Seine beiden Kinder und sich selbst erschossen.

Eutin. In dem Dorf Gömnitz im Landesteil Lübeck hat ein Landarbeiter seine beiden Kinder und sich selbst erschossen. Er beging die Tat offenbar aus Verzweiflung über den kürzlich erfolgten Tod seiner Frau. Die Kinder waren acht Wochen und eineinhalb Jahre alt.

Druck und Verlag der Paderborner Anzeiger und Verlagsdruckerei A.-G. in Paderborn. Geschäfts- und Schriftleitung Martin Wagner in Paderborn.

Meisterkurse des Handwerksamtes

können zu jeder Zeit im Nachmittags- und Abendunterricht besucht werden. Für den jetzt beginnenden

Abendkursus

können noch einige Kursisten angenommen werden. Näh. Auskunft durch das

Handwerksamt Paderborn

Ueber das Vermögen des Landwirts und Mühlenbesitzers **Anton Meyer**, alleinigen Inhabers der im Handelsregister eingetragenen Firma **Carl Meyer Nordborchen** ist heute am 12. Januar 1932 9 Uhr das

Vergleichsverfahren

zur Abwendung des Konkurses eröffnet.

Der Wirtschaftsberater Dr. Westhoff in Paderborn ist zur Vertrauensperson ernannt.

Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag ist auf den

8. Februar 1932 10 Uhr

vor dem Amtsgericht Paderborn Zimmer No 14 anberaumt.

Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens nebst seinen Anlagen und das Ergebnis der weiteren Ermittlungen sind auf der Geschäftsstelle Zimmer No 12 zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Amtsgericht Paderborn.

Freitag, den 15. Januar 1932, 8 Uhr abends

im Sternkrug (Bürgervereins-Saal) Lippspringe

öffentl. Aufklärungsvortrag!

„Neue Wege zur Gesundheit!"

Der kranke Mensch von heute.

Fast alle Krankheiten heilbar.

Redner: **Hermann von Westfalen**

Der Tod sitzt im Blut und im Darm.

Eintritt frei! Jugendl. kein Zutritt

Nicht zu verwechseln mit anderen Vorträgen über das gleiche oder ein ähnliches Thema.

Inseriert im Anzeiger!

Bilanz am 31. Dezember 1931

Aktiva	RM Pf.	Passiva	RM Pf.
Kasse, Reichsbank, Postscheck	42911.45	Geschäftsguthaben	169495.15
Guthaben bei Banken	222573.42	Reserven	45410.00
Bestand an Wechseln	167157.41	Spareinlagen	1008094.27
Wertpapiere	25822.15	Einlagen in laufender Rechnung	194486.86
Forderungen in laufender Rechnung	930415.89	Hypothek	4024.63
Geschäftseinrichtung	12000.00	Gewinn	14569.41
Bankgebäude	35200.00		
	1436080.32		1436080.32

Keine Giro-Verbindlichkeiten.

Paderborn, den 11. Januar 1932

Gewerbebank e. G. m. b. H. zu Paderborn

Dr. Rüsing Pulsfort

Neu! Staubsauger D.R.P.a. für RM 6,75 Neu!

ohne Motor, ohne Ansschluß, nie reparaturbedürftig, arbeitet verblüffend schnell u. schont jedes Gewebe.

Bezirks-Vertreter gesucht

mit Kolonne, nachweislich bei Privatkundschaft gut eingeführt. Großer, dauernder Verdienst, keinerlei Risiko. **Sofortige**, ausführliche Angebote unter G. 866 über Rudolf Mosse, Nordhausen erbeten.

Eden-Pflanzen-Butter

Pfund-Paket **90** ₰ lose Pfund **85** ₰

Reine Pflanzen-Margarine

Pfund nur **60** ₰ im Paket.

Reform- und Fruchthaus

Albert Dammeyer

Westernstr. 15 Schildern 9

Lehrstellen gesucht.

Das Städtische Waisenhaus Köln hat zu Ostern 1932 über 80 Knaben von guter Führung, die aus der Schule kommen und in Handwerkslehre untergebracht werden sollen

Meldung der Lehrmeister unter Nachweis der Befähigung zur Ausbildung von Lehrlingen sind zu richten an:

Städtisches Waisenhaus, Köln-Sülz, Sülzgürtel 47.

120 Kunstbeilagen

1000 ein- und buntfarbige Bilder, 5 Romane, 40 Novellen und Erzählungen, 125 Beiträge aus allen Wissensgebieten und 12 Atlaskarten enthält ein Jahrgang von Westermanns Monatsheften

Lassen Sie sich ein über 100 Seiten starkes Probeheft kommen, Sie werden von dem reichen Inhalt dieser führenden und schönsten deutschen Monatsschrift überrascht sein.

Die 4 Hefte des neuen Jahrgangs sind zu einer entzückenden Geschenkpackung zusammengestellt. Preis 8 Mark.

Werber in allen Orten Deutschlands u. im Auslande gesucht

Gutschein

An den Verlag Georg Westermann Braunschweig

Bitte senden Sie mir unverbindlich und kostenlos eine Probenummer von Westermanns Monatsheften mit 100 Seiten Text, 60 bis 70 ein- u buntfarb. Bildern und etwa 7 Kunstbeilagen. 30 Pf. für Porto füge ich der Anlage bei.

Bestellschein

An die Buchhandlung

Ich bitte, mir die wertvollen Westermanns Monatshefte zur Probe für drei Monate, beginnend mit dem nächsten Heft (jedes Heft 2 Mark) zu liefern

Ort u. Datum:

Name:

Beruf:



Von heute Mittwoch, bis Mittwoch, d 20 Januar sind unsere

8 Ausnahme-Tage

Sie erhalten:

1 Pfd. weiße Bohnen u. **1 Pfd. gelbe Erbsen**	für nur **31** ₰
2 Pfd. Pflaumen	für nur **37** ₰
3 Pfd. Voll-Reis	**42** ₰
1 Kart. Teegebäck	
1 Pfd. Mischobst	**48** ₰
1/1 Dose Apfelmus	
1 Dose Würstchen, 5 Paar	nur **78** ₰
1/1 Fl. Tarragona	einschl. Fl. nur **88** ₰
1/1 Fl. Malaga	einschl. Fl. nur **98** ₰
Malaga, lose	¾ Ltr. nur **85** ₰

Thams & Garfs

Westernstr. 30 Paderborn Neuhäuserstr. 34

Telefon 2080



Paderborn

Mittwoch, 13. 1., abds. 8 Uhr b. Goertz

Hauptversammlung

T.-O.: Mitgliederaufnahme etc.

Mehr Licht

5—6 mal hellere Tischbeleucht., oder ⅘ Stromersparnis. Paßt auf jede Glühlampe. Weise ähnliches, fehlerhaftes zurück. 1.50, 2.—.

Sichtbar im Schaufenster

Bernh. Wieseler, Rathausplatz 10.

Wer verkauft

Wohn- od Geschäftsh. Villa, Landwirtschaft, Gasthof, Bau- u. Kiesgelände. Sof. Angeb. an K. Lahmeyer, Bremen, Elsasserst 152

Diese Woche Ziehung!

Rote Kreuz - Geld - Lotterie.

1 Höchstgewinn	75000 RM
1 Hauptgewinn	50000 „
1 Prämie	25000 „
1 Hauptgewinn	10000 „

ferner Gewinne zu 1000, 500, 200, 100 RM usw.

Preis des Originallooses RM 3.—

zu haben bei der

Paderborner Anzeiger A.-G.

Bahnhofstr. 13 Paderborn Tel. 3213

Leder im Ausschnitt

Alle Schuh-Artikel

sehr billig!

Lederhandlung Logge

Paderborn, Bahnhofstr. 9



Meine Spezialmarken:

Hermanns-Post

Quartblock mit 50 Blatt feinst. dünnen Leinen mit Wasserzeichen „Hermannsdenkmal" auch mit Linien Mk. 0,90

Heimat-Post

Quartblock, feines holzfreies 50 Blatt Postpapier, kariert. Mark 0,40

Paderborner Rathausleinen

Besonders schöne Packung mit Leinen-Briefpapier od. gehämmert. Pergament 25 Bogen od. Karten mit 25 gefütterten Umschlägen Mark 0,90

Fr. Pommer, Paderborn

Nr. 12
Zweites Blatt

Lippspringer Anzeiger

Donnerstag, den 14. Januar 1932

Das Nein der nationalen Opposition.

(Wiederholt und ergänzt, weil nur in einem Teile der gestrigen Ausgabe. D. R.)

Warum sie ablehnten.

Hugenbergs und Hitlers Antwort.

Der Vorschlag des Reichskanzlers Dr. Brüning, eine Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten durch den Reichstag vornehmen zu lassen hatte zu einer Unterredung zwischen dem deutschnationalen Führer Dr. Hugenberg und dem Führer der Nationalsozialisten Hitler geführt, in der die Parteien zu der gemeinsamen Überzeugung kamen, daß die vorgeschlagene Maßnahme aus verfassungsrechtlichen Bedenken abzulehnen sei. Entsprechende Erklärungen sind jetzt dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler übermittelt worden.

Hugenbergs Antwort an Brüning.

Das Schreiben des deutschnationalen Parteiführers Hugenberg an Reichskanzler Brüning lautet wie folgt: „Sehr geehrter Herr Reichskanzler! Sie legten mir die Frage vor, wie sich die Deutschnationale Volkspartei zu Ihrem Vorschlage der parlamentarischen Verlängerung der Amtszeit des Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg stelle. Sie, Herr Reichskanzler, könnten diese Frage nicht aufgerollt haben, wenn Sie dabei nicht des

Einverständnisses des Zentrums und der SPD. sicher

gewesen wären. Es sind das die Parteien, die seinerzeit die Wahl des Reichspräsidenten auf das schärfste bekämpft haben. Mit dem Rückhalte dieser Parteien treten Sie jetzt an uns heran, die wir einst seine Wahl angeregt und durchgesetzt haben. Sie begründen Ihr Vorgehen mit der außenpolitischen Notwendigkeit einer Stärkung der „Stabilität" der deutschen Regierungsgewalt. Gleichzeitig schwächen Sie aber selbst diese Stabilität empfindlich durch die zähe Aufrechterhaltung einer Regierung im Reich und in Preußen,

hinter der keine Mehrheit des Volkes steht.

Sie begründen die Notwendigkeit Ihres Schrittes weiter mit der außenpolitischen Wirkung einer einheitlichen Vertrauenskundgebung für den Herrn Reichspräsidenten. Demgegenüber sind wir der Auffassung, daß die außenpolitische Stellung Deutschlands am meisten

durch einen Rücktritt der jetzigen Regierung

gestärkt würde, deren Vergangenheit es ihr erschwert, dem veränderten Willen des deutschen Volkes dem Auslande gegenüber glaubhaften Ausdruck zu geben.

Sie, Herr Reichskanzler, erstreben die Wiederwahl auf dem Wege der Beschlußfassung des Parlaments. Nach der Verfassung geht die Wahl des Reichspräsidenten unmittelbar vom Volke aus. Dieses Recht auf den Reichstag zu übertragen, liegt um so weniger Anlaß vor, als

der Reichstag der wahren Volksmeinung nicht mehr entspricht.

Als die alten Anhänger des uns nach wie vor verehrungswürdigen Generalfeldmarschalls glauben wir zu der Bemerkung berechtigt zu sein, daß die Art seiner Hineinziehung in parteimäßige und parlamentarische Erörterungen

der verfassungsrechtlichen Stellung und dem hohen Ansehen

nicht gerecht wird, das der Herr Reichspräsident im deutschen Volke genießt. Diese Tatsache wird durch die öffentliche Behandlung der Angelegenheit bedauerlich verstärkt. Der parlamentarische Wahlakt würde als eine Vertrauenskundgebung weniger für den Herrn Reichspräsidenten, als für die von uns bekämpfte Politik und insbesondere Außenpolitik der jetzigen Reichsregierung wirken. Unter diesen Umständen muß ich Ihnen mitteilen, daß eine Billigung oder Unterstützung Ihres Vorgehens für uns nicht in Frage kommen kann."

Hitlers Antwort an Brüning.

Hitler hat am Dienstagabend nach seinem Brief an den Reichspräsidenten noch folgenden Brief an den Reichskanzler Brüning gerichtet:

Berlin, abends, den 12. Januar 1932.

Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Am 6. Januar 1932 teilte mir Reichsinnenminister General Groener mit, es bestünde die Absicht, die Präsidentschaft des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg auf parlamentarischem Wege zu verlängern bezw. den Reichspräsidenten durch eine Zweidrittelmehrheit des Reichstages neu wählen zu lassen. Reichsinnenminister Groener bat mich um Stellungnahme der Partei zu diesem Vorhaben.

Ich beehre mich, Ihnen, sehr geehrter Herr Reichskanzler, mitzuteilen, daß die NSDAP. bei aller Verehrung für die Person des Herrn Reichspräsidenten nicht in der Lage ist, diesen Vorschlag zu unterstützen. Ich lehne daher namens der nationalsozialistischen Bewegung unsere Zustimmung ab. Die verfassungsrechtlichen außen- und innenpolitischen, wie moralischen Gründe, die uns zu dieser Stellungnahme bewegen, werde ich Ihnen, sehr geehrter Herr Reichskanzler, in einer eingehenden Darlegung umgehend zustellen.

Mit der Versicherung vorzüglicher Hochachtung bin ich, sehr geehrter Herr Reichskanzler,

Ihr sehr ergebener Adolf Hitler."

Dieser Brief wurde im Auftrage Adolf Hitlers noch um 21 Uhr in der Reichskanzlei dem Herrn Reichskanzler Dr. Brüning durch Hauptmann a. D. Göring überreicht.

Adolf Hitler hat Berlin verlassen und ist nach München abgereist.

Zu dem Brief des deutschnationalen Parteiführers Dr. Hugenberg an den Reichskanzler wird amtlich noch nicht Stellung genommen. In Kreisen der Reichsregierung wird jedoch die Behauptung, daß die Aktion des Reichskanzlers im Einverständnis mit dem Zentrum und der SPD. getätigt worden sei, als falsch bezeichnet. Für diese Behauptung sei auch kein Beweis erbracht. Bekanntlich sei zuerst mit der NSDAP. und darauf erst mit der SPD. verhandelt worden. Die weitere Behauptung, daß hinter der Brüning-Regierung keine Mehrheit des Volkes stehe, sei gleichfalls nicht richtig; erst heute habe der Ältestenrat des Reichstages die Einberufung des Reichstages abgelehnt, woraus hervorgehe, daß die Reichsregierung über die Mehrheit im Ältestenrat und demgemäß auch im Reichstag verfüge. Weiter wird auch die Feststellung Hugenbergs als unrichtig bezeichnet, daß die Regierung die Angelegenheit der Präsidentenwahl in die Öffentlichkeit gezogen habe.

*

Die Volkswahl des Reichspräsidenten.

In Kreisen der Reichsregierung steht man auf dem Standpunkt, daß das Ziel der Aktion des Reichskanzlers gewesen sei, auf dem möglichst kürzesten, auch volkswirtschaftlich einfachsten Wege eine Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten von Hindenburg entsprechend dem Willen der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes herbeizuführen. Wenn dieser einfachste und billigste Weg nicht gangbar sei, das Ziel als solches jedoch abgelehnt werde, so stünde einer Verlängerung der Amtszeit Hindenburgs auch heute nichts im Wege.

Die nächsten Bemühungen der Reichsregierung werden jetzt der Sondierung der Parteien hinsichtlich der Wahl des Reichspräsidenten durch das Volk gelten. Die Verhandlungen zwischen einer Reihe parlamentarischer Gruppen sind bereits in vollem Gange. Sie dienen der Absicht, die Wiederaufstellung Hindenburgs als Gemeinschaftskandidat einer Einheitsfront sicherzustellen.

Brüning berichtet.

Die amtliche Mitteilung

Der Reichskanzler hat dem Reichspräsidenten Bericht über seine Verhandlungen zur Herbeiführung einer parlamentarischen Wiederwahl des Reichspräsidenten erstattet.

Amtlich wird mitgeteilt: Der Herr Reichspräsident empfing den Herrn Reichskanzler Dr. Brüning zum Vortrag. Der Herr Reichskanzler berichtete dem Herrn Reichspräsidenten über seine Fühlungnahme wegen der Möglichkeit einer parlamentarischen Verlängerung der Amtszeit des Herrn Reichspräsidenten durch den Reichstag. Auf Grund dieses Vortrags hat der Herr Reichspräsident den Herrn Reichskanzler, von einer weiteren Verfolgung des Weges einer parlamentarischen Lösung der Frage Abstand zu nehmen.

*

Hitler hat seine ablehnende Haltung gegenüber dem Vorschlag Brünings nicht dem Reichskanzler, sondern dem Reichspräsidenten persönlich in einem Schreiben übermittelt. Das Schreiben, das lediglich zur persönlichen Unterrichtung des Reichspräsidenten dient, soll nicht veröffentlicht werden.

Wahlvorbereitungen.

Wie Ebert und Hindenburg zu Reichspräsidenten gewählt wurden

Zur bevorstehenden Reichspräsidentenwahl.

Die Deutsche Nationalversammlung hat am 11. Februar 1919 den Volksbeauftragten Friedrich Ebert zum vorläufigen Reichspräsidenten gewählt, und zwar ohne Festlegung der Präsidentschaftsdauer. Die Wahl erfolgte in geheimer namentlicher Abstimmung. Die Mehrheitsparteien hatten sich vorher auf die Kandidatur Ebert geeinigt. Ebert erhielt 277, Graf Posadowsky 49 Stimmen. Der neugewählte Reichstag hat dann, nachdem die mit den oberschlesischen Kämpfen verbundenen politischen Wirren eine frühere Entscheidung nicht zugelassen hatten, am 24. Oktober 1922 mit 314 gegen 76 Stimmen, also mit Zweidrittelmehrheit, einen Antrag zum Gesetz erhoben, der die Amtszeit Eberts bis zum 30. Juni 1925 festlegte. Nach dem am 28. Februar 1925, also rund vier Monate vorher erfolgten Ableben des ersten Reichspräsidenten wurde durch Reichstagsbeschluß Reichsgerichtspräsident Dr. Simons zum Stellvertreter des Reichspräsidenten bestimmt und vereidigt. Am 9. März verabschiedete der Reichstag die mit dem Wechsel in der Reichspräsidentschaft zusammenhängenden Gesetzentwürfe, durch die auf Vorschlag des Reichsinnenministers der 29. März und für einen etwaigen zweiten Wahlgang der 26. April als Wahltage bestimmt wurden. Im ersten Wahlgang erhielten Dr. Jarres (Rechtsp.) 10 416 658, Braun (Soz.) 7 802 497, Dr. Held (Bayer. Volkspartei) 1 007 540, Dr. Hellpach (Dem.) 1 568 898, Ludendorff (Völkisch) 285 793, Marx (Ztr.) 3 887 734 und Thälmann (Komm.) 1 871 815 Stimmen. 25 761 Stimmen waren zersplittert; außerdem wurden 150 654 ungültige Stimmen abgegeben. Die Wahlbeteiligung betrug 68,9 Prozent. Damit hatte keiner der Anwärter die nach dem Gesetz über die Wahl des Reichspräsidenten erforderliche Hälfte der gültigen Stimmen erhalten. Im zweiten Wahlgang am 26. April wurden 30 576 874 Stimmen abgegeben, was einer Wahlbeteiligung von 77,6 Prozent entsprach. Davon entfielen auf v. Hindenburg, den Kandidaten der Rechtsparteien, 14 655 641 oder 48,3 Prozent der abgegebenen Stimmen, auf Marx, der vom Zentrum, den Sozialdemokraten und den Demokraten aufgestellt war, 13 751 605 Stimmen, gleich 45,3 Prozent, und auf Thälmann 1 931 151 Stimmen oder 6,4 Prozent. 216 061 Stimmzettel waren ungültig, 13 416 lauteten auf andere als die vorgesehenen drei Kandidaten. Damit war v. Hindenburg zum Reichspräsidenten gewählt. Am 12. Mai 1925 erfolgte in einer feierlichen Sitzung des Reichstages, an der die Kommunisten nicht teilnahmen, die Vereidigung v. Hindenburgs, woran sich dann im Hause des Reichspräsidenten die offizielle Amtsübergabe durch Dr. Simons schloß. Von Hindenburg richtete zu seinem Amtsbeginn Kundgebungen an das deutsche Volk und an die Wehrmacht und empfing die Vertreter der fremden Staaten, der Reichs- und Landesbehörden, der kirchlichen Organisationen und der Wirtschaftsverbände.



Das deutsche Auslands-Institut in Gefahr

Durch die schwere wirtschaftliche Not ist auch das Deutsche Ausland-Institut in Stuttgart schwer bedroht. Das Haus des Deutschtums, der Mittelpunkt des gesamten auslandsdeutschen Lebens, hat in den Zeitungs-, Bild- und Kartenarchiven und in der Bücherei wertvolle Schätze gesammelt, die für die Kenntnis und Erforschung des Auslandsdeutschtums unentbehrlich sind.

Ein „Hindenburg-Ausschuß" für die Volkswahl.

Nachdem die Bemühungen Brünings um eine parlamentarische Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten endgültig gescheitert sind, wird es sich nun darum handeln, eine Wiederwahl Hindenburgs durch eine Volkswahl vorzubereiten.

An den zuständigen Stellen steht man auf dem Standpunkt, daß nunmehr alle weiteren Maßnahmen aus dem Volke selbst kommen müssen. Man hält hierfür die Bildung eines Ausschusses für zweckmäßig, wie er bereits seinerzeit bei der ersten Wahl Hindenburgs gebildet wurde.

Welche Persönlichkeiten für die Bildung eines solchen Ausschusses in Frage kommen und wer die Führung dieses Ausschusses übernehmen soll, muß den Verhandlungen der in Frage kommenden Stellen überlassen bleiben. Man hält hierfür besonders überparteiliche Personen und Organisationen für geeignet.

Die Mittelparteien zur Reichspräsidentenwahl.

Unter dem Vorsitz des Grafen Westarp fanden sich Vertreter der Deutschen Volkspartei, des Christlichsozialen Volksdienstes, der Bayerischen Volkspartei, des Landvolkes, der Wirtschaftspartei und der Staatspartei zu einer Besprechung zusammen, die sich eingehend mit der Frage einer Volkswahl Hindenburgs beschäftigte.

Die Versammlung kam zu der Ansicht, daß eine Aufstellung eines Ausschusses aus den Mittelparteien nicht zweckmäßig wäre, zumal gerade die parlamentarische Lösung gescheitert sei. Die Versammlung hält vielmehr die Bildung eines überparteilichen Ausschusses für angebracht.

Thaelmann Reichspräsidentschafts-Kandidat.

Das Zentralkomitee der KPD. beschloß, den Vorsitzenden der Kommunistischen Partei Deutschlands als Kandidaten für die bevorstehende Reichspräsidentenwahl zu nominieren.

Vorbereitungen für die Preußenwahl.

3000 Kandidaten.

Schon in der Stille des Burgfriedens sind in allen politischen Lagern die ersten, grundlegenden Vorbereitungen für die bevorstehenden Neuwahlen zum Preußischen Landtag getroffen worden. In parlamentarischen Kreisen wird zurzeit als voraussichtlicher Wahltag der 8. Mai genannt. Dem preußischen Volk steht damit ein Wahlkampf von ungewöhnlicher Schärfe und Bedeutung bevor, soll doch für die nächsten vier Jahre die Zusammensetzung des Parlaments und damit auch der Regierung des größten deutschen Einzelstaates bestimmt werden. Bei der Bedeutung der Wahl kann man sich darauf verlassen, daß die Parteien diesmal tatsächlich den berühmten „letzten Mann" an die Urne bringen werden. Das neue Preußenparlament wird wesentlich kleiner sein als das gegenwärtige, da durch Notverordnung der bisherige Wahlquotient von 40 000 auf 60 000 hinaufgesetzt worden ist. Diese Verordnung tritt mit dem Tage in Kraft, an dem die nächsten Wahlen bestimmt werden. Da schon bei der letzten Preußenwahl die Beteiligung 76,4 Prozent im Durchschnitt betrug, ist mit einer erheblichen Steigerung der Wahlbeteiligung nicht zu rechnen. Der neue Landtag wird also bestenfalls nur noch 300

wurde von den Frauenabteilungen der Soester Turnvereine schöne ansprechende rhythmische Uebungen, Keulenschwingen und Barrenturnen vorgeführt, die wohlverdienten Anklang fanden.

Der Kampf begann am Barren. Das Ergebnis stellt sich für den 1. Bezirk auf 305 Punkte, und für den 2. Bezirk auf 308½ Punkten. Bester Einzelturner des 1. Bezirks Jahnke-Soest 38½ Punkte; 2. Bezirk Schmidt-Paderborn, 37 Punkte. Bei der Freiübung kommt aber die Mannschaft des 1. Bezirks in Schwung und läuft zum Schluß zur Hochform auf, während die Mannschaft des 2. Bezirks merklich abfällt. Ergebnis: 1. Bezirk 338 Punkte, 2. Bezirk 313 Punkte. Krüger-Werl. 1. Bezirk bekommt die erste Vollzahl von 40 Punkten, während Schmidt-Paderborn, 2. Bezirk 36½ Punkte erhält. Stand nach der zweiten Uebung: 1. Bezirk 643 Punkte, 2. Bezirk 621½ Punkte. In langsamer zäher Arbeit sind die Turnbrüder des 1. Bezirks auch am Reck dem 2. Bezirk voraus gekommen. Punkt auf Punkt fügen sie ihrem Vorsprung zu; erhalten doch zwei ihrer Turner die volle Punktzahl 40, und zwar beide vom Turnverein Werl, Krüger und Rammelmann, während Markfritz, Paderborn, 36 Punkte erhielt. An diesem Gerät versagten leider vom 2. Bezirk die besten Turner. Das Ergebnis am Reck stellt sich für den 1. Bezirk auf 334 Punkte und für den 2. Bezirk auf 312½ Punkte. Der Vorsprung ist auf 43 Punkte für den 1. Bezirk erweitert. Der Stand ist nunmehr: 1. Bezirk 977 Punkte, 2. Bezirk 934 Punkte. Aber am Pferd besinnt sich die Mannschaft des 2. Bezirks und es werden hier sehr schöne schwere Uebungen gezeigt, sodaß der Vorsprung um 13 Punkte verringert wird. Bester Einzelturner des 1. Bezirks Rammelmann-Werl 39 Punkte, 2. Bezirk Schmidt-Paderborn 39 Punkte. Die Punktsumme für den 1. Bezirk beträgt 326½ Punkte und für den 2. Bezirk 339½ Punkte. Der Stand ist nunmehr: 1. Bezirk 1303½ Punkte, 2. Bezirk 1273½ Punkte. Die Spannung war naturgemäß riesengroß, als der Pferdsprung begann. Es war eine Freude zu sehen, mit welch einer Zuversicht die Mannschaft des 1. Bezirks an das letzte Gerät ging, aber auch die Mannen des 2. Bezirks rissen sich zusammen und versuchten noch bis zum letzten Mann, den Sieg an ihre Fahne zu heften. Als bester Einzelturner ging vom 1. Bezirk Rammelmann-Werl mit 39 Punkten und vom 2. Bezirk Markfritz-Paderborn mit 38 Punkten hervor. Der 1. Bezirk erreichte hier 343 Punkte, 2. Bezirk 323 Punkte.

Das Endergebnis stellte sich auf 1646½ Punkte für den 1. Bezirk und 1596½ Punkte für den 2. Bezirk. Die Turner des 1. Bezirks hatten den 1. Kunstturnkampf gegen den 2. Bezirk siegreich bestanden. Als beste Einzelturner hatten sich Krüger und Rammelmann-Werl bewiesen, die auf 184 Punkte kamen. Als zweitbeste kommen die Turnbrüder Schmidt, Germania-Paderborn und Jahnke, Reichsbahn-Turn- und Sportverein Soest mit je 177 Punkte und als 3. Turnbruder Hollenhorst T. V. Wadersloh mit 171½ Punkten.

Nach einer Ansprache des Gauoberturnwarts Vogt über Zweck und Ziele des Wettkampfes fand die Siegerverkündigung durch Ueberreichung der prächtigen Eichenkränze statt. Das Deutschlandlied beendete den wohlgelungenen 1. Kunstturnkampf des 1. und 2. Bezirks.

*

Heimatlicher Sport vom Sonntag.

Fußball.

Ballspielverein Bad Lippspringe — Svg. 06/07 Bielefeld (Reserve). 2:1.)

Bei heftigem Wind und schlüpfrigem Boden wurde am Sonntag obiges Spiel in Bad Lippspringe ausgetragen. Nach einer torlosen Halbzeit kommen die Gäste durch ihren Rechtsaußen zum ersten Tor. Die Lippspringer drängen aber und können bis zum Schluß zweimal erfolgreich sein und so den Sieg sicherstellen.

Ballspielverein Delbrück — V. f. B. Salzkotten 3:0 (1:0).

Hier konnten die Delbrücker einen verdienten Sieg erringen. Gleich zu Beginn dem Gegner bedeutend überlegen, konnten sie das Spiel ganz für sich gestalten. Bei Halbzeit führte der Platzverein mit 1:0, in der zweiten Halbzeit folgten noch zwei weitere Tore, sodaß sich das Endergebnis auf 3:0 für Delbrück stellte.

Handball.

J. Jgd. T. V. Jahn Paderborn — 1. Jgd. T. V. Elsen 3:1.

Im Rückspiel auf der Stadtheide siegten die überlegenen Elsener verdient mit 3:1.

*

Dortmunder Sechstage.

Der Stand der Dortmunder Sechstage am Mittwoch früh 6 Uhr: 1. **Chalier-Deneef** 112 P.; 2. eine Runde zurück van **Kempen—Pijnenburg** 258 P.; 3. **Wambst—Broccardo** 41 P., zwei Runden zurück 4. **Schoen—Goebel** 194 P.; 5. drei Runden zurück **Dülberg—Tietz** 170 P., 6. vier Runden zurück **Rausch—Hürtgen** 213 P.; 7. **Kroll—Maidorn** 101 P., und die übrigen Paare. Ueber die kritischsten Stunden der vergangenen Nacht suchten die Fahrer dadurch hinwegzukommen, daß sie Rundengewinne aus Jagden vortäuschen. Die Art, wie das geschah, wurde schließlich so merkwürdig, daß auch der unerfahrenste Zuschauer die Täuschung erkannte und die Rennleitung dazu überging, Strafen zu verhängen. U. a. wurden Göbel und Rieger wegen Nichtausnützung ihrer Chancen mit je 20 RM Strafe belegt.

Kleine telegraphische Meldungen

Eine Klarstellung zum Kanzlerinterview.

Berlin. Von zuständiger Stelle wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es sich bei dem Interview des Reichskanzlers über die Tribute nicht um eine Aufkündigung der Verträge im Sinne der Zerreißung des Young-Plans handelt, sondern um eine Äußerung (wie sie ja auch der französische Ministerpräsident Laval gemacht hat), welche Stellung die deutsche Reichsregierung auf der Lausanner Tagung zu der Frage der Tribute einzunehmen gedenke.

Die Freilassung Klaus Heims abgelehnt.

Berlin. Der Rechtsausschuß des Preußischen Landtages lehnte nach längerer Aussprache den kommunistischen Antrag auf Freilassung des Bauernführers Klaus Hein gegen die Antragsteller und die Deutschnationalen ab.

Japanischer Panzerzug zum Entgleisen gebracht.

Moskau. Nach einer russischen Meldung aus Tokio wurde bei Hsinmintun ein japanischer Panzerzug zum Entgleisen gebracht. Chinesische Banditen hatten vorher die Gleise gesprengt. Es sollen etwa 31 japanische Offiziere und Mannschaften getötet worden sein. Der Panzerzug befand sich auf der Fahrt zu japanischen Truppen, die im Kampfe gegen chinesische Banditen standen.

Ein Todesopfer des Unglücks in Schreiberhau.

Schreiberhau. Der schwere Unglücksfall, der sich in Schreiberhau bei der Austragung der Deutschen Meisterschaft im Viererbob ereignete, hat ein Todesopfer gefordert. Die einzige Dame, die mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert wurde, Frau Major von Berger aus Kötzschenbroda, ist ihren Verletzungen erlegen.

Seine beiden Kinder und sich selbst erschossen.

Eutin. In dem Dorf Gömnitz im Landesteil Lübeck hat ein Landarbeiter seine beiden Kinder und sich selbst erschossen. Er beging die Tat offenbar aus Verzweiflung über den kürzlich erfolgten Tod seiner Frau. Die Kinder waren acht Wochen und eineinhalb Jahre alt.

Druck und Verlag der Paderborner Anzeiger und Verlagsdruckerei A.-G. in Paderborn. Geschäfts- und Schriftleitung Martin Wagner in Paderborn.

Meisterkurse des Handwerksamtes

können zu jeder Zeit im Nachmittags- und Abendunterricht besucht werden. Für den jetzt beginnenden

Abendkursus

können noch einige Kursisten angenommen werden. Näh. Auskunft durch das

Handwerksamt Paderborn

Ueber das Vermögen des Landwirts und Mühlenbesitzers **Anton Meyer**, alleinigen Inhabers der im Handelsregister eingetragenen Firma Carl Meyer Nordborchen ist heute am 12. Januar 1932 9 Uhr das

Vergleichsverfahren

zur Abwendung des Konkurses eröffnet.

Der Wirtschaftsberater Dr. Westhoff in Paderborn ist zur Vertrauensperson ernannt.

Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag ist auf den

8. Februar 1932 10 Uhr

vor dem Amtsgericht Paderborn Zimmer No 14 anberaumt.

Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens nebst seinen Anlagen und das Ergebnis der weiteren Ermittlungen sind auf der Geschäftsstelle Zimmer No 12 zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Amtsgericht Paderborn.

Freitag, den 15. Januar 1932, 8 Uhr abends

im Sternkrug (Bürgervereins-Saal) Lippspringe

öffentl. Aufklärungsvortrag!

„Neue Wege zur Gesundheit!"

Der kranke Mensch von heute.

Fast alle Krankheiten heilbar.

Redner: **Hermann von Westfalen**

Der Tod sitzt im Blut und im Darm.

Eintritt frei! Jugendl. kein Zutritt

Nicht zu verwechseln mit anderen Vorträgen über das gleiche oder ein ähnliches Thema

Inseriert im Anzeiger!

Bilanz am 31. Dezember 1931

Aktiva	RM Pf.	Passiva	RM Pf.
Kasse, Reichsbank, Postscheck	42911.45	Geschäftsguthaben	169495.15
Guthaben bei Banken	222573.42	Reserven	45410.00
Bestand an Wechseln	167157.41	Spareinlagen	1008094.27
Wertpapiere	25822.15	Einlagen in laufender Rechnung	194486.86
Forderungen in laufender Rechnung	930415.89	Hypothek	4024.63
Geschäftseinrichtung	12000.00	Gewinn	14569.41
Bankgebäude	35200.00		
	1436080.32		1436080.32

Keine Giro-Verbindlichkeiten.

Paderborn, den 11. Januar 1932

Gewerbebank e. G. m. b. H. zu Paderborn

Dr. Rüsing Pulsfort

Neu! Staubsauger D.R.P.a. für RM 6,75 Neu!

ohne Motor, ohne Ansschluß, nie reparaturbedürftig, arbeitet verblüffend schnell u. schont jedes Gewebe.

Bezirks-Vertreter gesucht

mit Kolonne, nachweislich bei Privatkundschaft gut eingeführt. Großer, dauernder Verdienst, keinerlei Risiko. Sofortige, ausführliche Angebote unter G. 866 über Rudolf Mosse, Nordhausen erbeten.

Eden-Pflanzen-Butter

Pfund-Paket 90 ₰ lose Pfund 85 ₰

Reine Pflanzen-Margarine

Pfund nur 60 ₰ im Paket.

Reform- und Fruchthaus

Albert Dammeyer

Westernstr. 15 Schildern 9

Lehrstellen gesucht.

Das Städtische Waisenhaus Köln hat zu Ostern 1932 über 80 Knaben von guter Führung, die aus der Schule kommen und in Handwerkslehre untergebracht werden sollen

Meldung der Lehrmeister unter Nachweis der Befähigung zur Ausbildung von Lehrlingen sind zu richten an:

Städtisches Waisenhaus, Köln-Sülz, Sülzgürtel 47.

120 Kunstbeilagen

1000 ein- und buntfarbige Bilder, 5 Romane, 40 Novellen und Erzählungen, 125 Beiträge aus allen Wissensgebieten und 12 Atlaskarten enthält ein Jahrgang von Westermanns Monatsheften

Lassen Sie sich ein über 100 Seiten starkes Probeheft kommen, Sie werden von dem reichen Inhalt dieser führenden und schönsten deutschen Monatsschrift überrascht sein.

Die 4 Hefte des neuen Jahrgangs sind zu einer entzückenden Geschenkpackung zusammengestellt. Preis 8 Mark.

Werber in allen Orten Deutschlands u. im Auslande gesucht

Gutschein

An den Verlag Georg Westermann Braunschweig

Bitte senden Sie mir unverbindlich und kostenlos eine Probenummer von Westermanns Monatsheften mit 100 Seiten Text, 60 bis 70 ein- u. buntfarb. Bildern und etwa 7 Kunstbeilagen. 30 Pf. für Porto füge ich der Anlage bei.

Ort u. Datum: .....

Name: .....

Beruf: .....

Bestellschein

An die Buchhandlung

.....

.....

Ich bitte, mir die wertvollen Westermanns Monatshefte zur Probe für drei Monate, beginnend mit dem nächsten Heft (jedes Heft 2 Mark) zu liefern.



Von heute Mittwoch, bis Mittwoch, d 20 Januar sind unsere

8 Ausnahme-Tage

Sie erhalten:

1 Pfd. weiße Bohnen u. 1 Pfd. gelbe Erbsen	für nur 31 ₰
2 Pfd. Pflaumen	für nur 37 ₰
3 Pfd. Voll-Reis	42 ₰
1 Kart. Teegebäck	
1 Pfd. Mischobst	48 ₰
1/1 Dose Apfelmus	
1 Dose Würstchen, 5 Paar nur	78 ₰
1/1 Fl. Tarragona einschl. Fl. nur	88 ₰
1/1 Fl. Malaga einschl. Fl. nur	98 ₰
Malaga, lose ¾ Ltr. nur	85 ₰

Thams & Garfs

Westernstr. 30 Paderborn Neuhäuserstr. 34

Telefon 2080



Paderborn

Mittwoch, 13. 1., abds. 8 Uhr b. Goertz Hauptversammlung

T.-O.: Mitgliederaufnahme etc.

Mehr Licht

5—6 mal hellere Tischbeleucht., oder 4/5 Stromersparnis. Paßt auf jede Glühlampe. Weise ähnliches, fehlerhaftes zurück. 1.50, 2.—.

Sichtbar im Schaufenster

Bernh. Wieseler, Rathausplatz 10.

Wer verkauft

Wohn- od Geschäftsh. Villa, Landwirtschaft, Gasthof, Bau- u. Kiesgelände. Sof. Angeb. an K. Lahmeyer, Bremen, Elsasserst 152

Diese Woche Ziehung!

Rote Kreuz - Geld - Lotterie.

1 Höchstgewinn	75000 RM
1 Hauptgewinn	50000 „
1 Prämie	25000 „
1 Hauptgewinn	10000 „

ferner Gewinne zu 1000, 500, 200, 100 RM usw.

Preis des Originallooses RM 3.—

zu haben bei der

Paderborner Anzeiger A.-G.

Bahnhofstr. 13 Paderborn Tel. 3213

Leder im Ausschnitt

Alle Schuh-Artikel

sehr billig!

Lederhandlung Loggen

Paderborn, Bahnhofstr. 9



Meine Spezialmarken:

Hermanns-Post

Quartblock mit 50 Blatt feinst. dünnen Leinen mit Wasserzeichen „Hermannsdenkmal" auch mit Linien Mk. 0,90

Heimat-Post

Quartblock, feines holzfreies 50 Blatt Postpapier, kariert. Mark 0,40

Paderborner Rathausleinen

Besonders schöne Packung mit Leinen-Briefpapier od. gehämmert. Pergament 25 Bogen od. Karten mit 25 gefütterten Umschlägen Mark 0,90

Fr. Pommer, Paderborn

Lippspringer Anzeiger

Donnerstag, den 14. Januar 1932

Das Nein der nationalen Opposition.

(Wiederholt und ergänzt, weil nur in einem Teile der gestrigen Ausgabe. D. R.)

Warum sie ablehnten.

Hugenbergs und Hitlers Antwort.

Der Vorschlag des Reichskanzlers Dr. Brüning, eine Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten durch den Reichstag vornehmen zu lassen hatte zu einer Unterredung zwischen dem deutschnationalen Führer Dr. Hugenberg und dem Führer der Nationalsozialisten Hitler geführt, in der die Parteien zu der gemeinsamen Überzeugung kamen, daß die vorgeschlagene Maßnahme aus verfassungsrechtlichen Bedenken abzulehnen sei. Entsprechende Erklärungen sind jetzt dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler übermittelt worden.

Hugenbergs Antwort an Brüning.

Das Schreiben des deutschnationalen Parteiführers Hugenberg an Reichskanzler Brüning lautet wie folgt:

„Sehr geehrter Herr Reichskanzler! Sie legten mir die Frage vor, wie sich die Deutschnationale Volkspartei zu Ihrem Vorschlage der parlamentarischen Verlängerung der Amtszeit des Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg stelle. Sie, Herr Reichskanzler, könnten diese Frage nicht aufgerollt haben, wenn Sie dabei nicht des

Einverständnisses des Zentrums und der SPD. sicher

gewesen wären. Es sind das die Parteien, die seinerzeit die Wahl des Reichspräsidenten auf das schärfste bekämpft haben. Mit dem Rückhalte dieser Parteien treten Sie jetzt an uns heran, die wir einst seine Wahl angeregt und durchgesetzt haben. Sie begründen Ihr Vorgehen mit der außenpolitischen Notwendigkeit einer Stärkung der „Stabilität" der deutschen Regierungsgewalt. Gleichzeitig schwächen Sie aber selbst diese Stabilität empfindlich durch die zähe Aufrechterhaltung einer Regierung im Reich und in Preußen,

hinter der keine Mehrheit des Volkes steht.

Sie begründen die Notwendigkeit Ihres Schrittes weiter mit der außenpolitischen Wirkung einer einheitlichen Vertrauenskundgebung für den Herrn Reichspräsidenten. Demgegenüber sind wir der Auffassung, daß die außenpolitische Stellung Deutschlands am meisten

durch einen Rücktritt der jetzigen Regierung

gestärkt würde, deren Vergangenheit es ihr erschwert, dem veränderten Willen des deutschen Volkes dem Auslande gegenüber glaubhaften Ausdruck zu geben.

Sie, Herr Reichskanzler, erstreben die Wiederwahl auf dem Wege der Beschlußfassung des Parlaments. Nach der Verfassung geht die Wahl des Reichspräsidenten unmittelbar vom Volke aus. Dieses Recht auf den Reichstag zu übertragen, liegt um so weniger Anlaß vor, als

der Reichstag der wahren Volksmeinung nicht mehr entspricht.

Als die alten Anhänger des uns nach wie vor verehrungswürdigen Generalfeldmarschalls glauben wir zu der Bemerkung berechtigt zu sein, daß die Art seiner Hineinziehung in parteimäßige und parlamentarische Erörterungen

der verfassungsrechtlichen Stellung und dem hohen Ansehen

nicht gerecht wird, das der Herr Reichspräsident im deutschen Volke genießt. Diese Tatsache wird durch die öffentliche Behandlung der Angelegenheit bedauerlich verstärkt. Der parlamentarische Wahlakt würde als eine Vertrauenskundgebung weniger für den Herrn Reichspräsidenten, als für die von uns bekämpfte Politik und insbesondere Außenpolitik der jetzigen Reichsregierung wirken. Unter diesen Umständen muß ich Ihnen mitteilen, daß eine Billigung oder Unterstützung Ihres Vorgehens für uns nicht in Frage kommt kann."

Hitlers Antwort an Brüning.

Hitler hat am Dienstagabend nach seinem Brief an den Reichspräsidenten noch folgenden Brief an den Reichskanzler Brüning gerichtet:

Berlin, abends, den 12. Januar 1932.

Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Am 6. Januar 1932 teilte mir Reichsinnenminister General Groener mit, es bestünde die Absicht, die Präsidentschaft des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg auf parlamentarischem Wege zu verlängern bezw. den Reichspräsidenten durch eine Zweidrittelmehrheit des Reichstages neu wählen zu lassen. Reichsinnenminister Groener bat mich um Stellungnahme der Partei zu diesem Vorhaben.

Ich beehre mich, Ihnen, sehr geehrter Herr Reichskanzler, mitzuteilen, daß die NSDAP. bei aller Verehrung für die Person des Herrn Reichspräsidenten nicht in der Lage ist, diesen Vorschlag zu unterstützen. Ich lehne daher namens der nationalsozialistischen Bewegung unsere Zustimmung ab. Die verfassungsrechtlichen außen- und innenpolitischen, wie moralischen Gründe, die uns zu dieser Stellungnahme bewegen, werde ich Ihnen, sehr geehrter Herr Reichskanzler, in einer eingehenden Darlegung umgehend zustellen.

Mit der Versicherung vorzüglicher Hochachtung bin ich, sehr geehrter Herr Reichskanzler,

Ihr sehr ergebener Adolf Hitler."

Dieser Brief wurde im Auftrage Adolf Hitlers noch um 21 Uhr in der Reichskanzlei dem Herrn Reichskanzler Dr. Brüning durch Hauptmann a. D. Göring überreicht.

Adolf Hitler hat Berlin verlassen und ist nach München abgereist.

Zu dem Brief des deutschnationalen Parteiführers Dr. Hugenberg an den Reichskanzler wird amtlich noch nicht Stellung genommen. In Kreisen der Reichsregierung wird jedoch die Behauptung, daß die Aktion des Reichskanzlers im Einverständnis mit dem Zentrum und der SPD. getätigt worden sei, als falsch bezeichnet. Für diese Behauptung sei auch kein Beweis erbracht. Bekanntlich sei zuerst mit der NSDAP. und darauf erst mit der SPD. verhandelt worden. Die weitere Behauptung, daß hinter der Brüning-Regierung keine Mehrheit des Volkes stehe, sei gleichfalls nicht richtig; erst heute habe der Ältestenrat des Reichstages die Einberufung des Reichstages abgelehnt, woraus hervorgehe, daß die Reichsregierung über die Mehrheit im Ältestenrat und demgemäß auch im Reichstag verfüge. Weiter wird auch die Feststellung Hugenbergs als unrichtig bezeichnet, daß die Regierung die Angelegenheit der Präsidentenwahl in die Öffentlichkeit gezogen habe.

*

Die Volkswahl des Reichspräsidenten.

In Kreisen der Reichsregierung steht man auf dem Standpunkt, daß das Ziel der Aktion des Reichskanzlers gewesen sei, auf dem möglichst kürzesten, auch volkswirtschaftlich einfachsten Wege eine Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten von Hindenburg entsprechend dem Willen der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes herbeizuführen. Wenn dieser einfachste und billigste Weg nicht gangbar sei, das Ziel als solches jedoch abgelehnt werde, so stünde einer Verlängerung der Amtszeit Hindenburgs auch heute nichts im Wege.

Die nächsten Bemühungen der Reichsregierung werden jetzt der Sondierung der Parteien hinsichtlich der Wahl des Reichspräsidenten durch das Volk gelten. Die Verhandlungen zwischen einer Reihe parlamentarischer Gruppen sind bereits in vollem Gange. Sie dienen der Absicht, die Wiederaufstellung Hindenburgs als Gemeinschaftskandidat einer Einheitsfront sicherzustellen.

Brüning berichtet.

Die amtliche Mitteilung

Der Reichskanzler hat dem Reichspräsidenten Bericht über seine Verhandlungen zur Herbeiführung einer parlamentarischen Wiederwahl des Reichspräsidenten erstattet.

Amtlich wird mitgeteilt: Der Herr Reichspräsident empfing den Herrn Reichskanzler Dr. Brüning zum Vortrag. Der Herr Reichskanzler berichtete dem Herrn Reichspräsidenten über seine Fühlungnahme wegen der Möglichkeit einer parlamentarischen Verlängerung der Amtszeit des Herrn Reichspräsidenten durch den Reichstag. Auf Grund dieses Vortrags bat der Herr Reichspräsident den Herrn Reichskanzler, von einer weiteren Verfolgung des Weges einer parlamentarischen Lösung der Frage Abstand zu nehmen.

*

Hitler hat seine ablehnende Haltung gegenüber dem Vorschlag Brünings nicht dem Reichskanzler, sondern dem Reichspräsidenten persönlich in einem Schreiben übermittelt. Das Schreiben, das lediglich zur persönlichen Unterrichtung des Reichspräsidenten dient, soll nicht veröffentlicht werden.

Wahlvorbereitungen.

Wie Ebert und Hindenburg zu Reichspräsidenten gewählt wurden

Zur bevorstehenden Reichspräsidentenwahl.

Die Deutsche Nationalversammlung hat am 11. Februar 1919 den Volksbeauftragten Friedrich Ebert zum vorläufigen Reichspräsidenten gewählt, und zwar ohne Festlegung der Präsidentschaftsdauer. Die Wahl erfolgte in geheimer namentlicher Abstimmung. Die Mehrheitsparteien hatten sich vorher auf die Kandidatur Ebert geeinigt. Ebert erhielt 277, Graf Posadowsky 49 Stimmen. Der neugewählte Reichstag hat dann, nachdem die mit den oberschlesischen Kämpfen verbundenen politischen Wirren eine frühere Entscheidung nicht zugelassen hatten, am 24. Oktober 1922 mit 314 gegen 76 Stimmen, also mit Zweidrittelmehrheit, einen Antrag zum Gesetz erhoben, der die Amtszeit Eberts bis zum 30. Juni 1925 festlegte. Nach dem am 28. Februar 1925, also rund vier Monate vorher erfolgten Ableben des ersten Reichspräsidenten wurde durch Reichstagsbeschluß Reichsgerichtspräsident Dr. Simons zum Stellvertreter des Reichspräsidenten bestimmt und vereidigt. Am 9. März verabschiedete der Reichstag die mit dem Wechsel in der Reichspräsidentschaft zusammenhängenden Gesetzentwürfe, durch die auf Vorschlag des Reichsinnenministers der 29. März und für einen etwaigen zweiten Wahlgang der 26. April als Wahltage bestimmt wurden. Im ersten Wahlgang erhielten Dr. Jarres (Rechtsp.) 10 416 658, Braun (Soz.) 7 802 497, Dr. Held (Bayer. Volkspartei) 1 007 540, Dr. Hellpach (Dem.) 1 568 398, Ludendorff (Völkisch) 285 793, Marx (Ztr.) 3 887 734 und Thälmann (Komm.) 1 871 815 Stimmen. 25 761 Stimmen waren zersplittert; außerdem wurden 150 654 ungültige Stimmen abgegeben. Die Wahlbeteiligung betrug 68,9 Prozent. Damit hatte keiner der Anwärter die nach dem Gesetz über die Wahl des Reichspräsidenten erforderliche Hälfte der gültigen Stimmen erhalten. Im zweiten Wahlgang am 26. April wurden 30 576 874 Stimmen abgegeben, was einer Wahlbeteiligung von 77,6 Prozent entsprach. Davon entfielen auf v. Hindenburg, den Kandidaten der Rechtsparteien, 14 655 641 oder 48,3 Prozent der abgegebenen Stimmen, auf Marx, der vom Zentrum, den Sozialdemokraten und den Demokraten aufgestellt war, 13 751 605 Stimmen, gleich 45,3 Prozent, und auf Thälmann 1 931 151 Stimmen oder 6,4 Prozent. 216 061 Stimmzettel waren ungültig, 13 416 lauteten auf andere als die vorgesehenen drei Kandidaten. Damit war v. Hindenburg zum Reichspräsidenten gewählt. Am 12. Mai 1925 erfolgte in einer feierlichen Sitzung des Reichstages, an der die Kommunisten nicht teilnahmen, die Vereidigung v. Hindenburgs, woran sich dann im Hause des Reichspräsidenten die offizielle Amtsübergabe durch Dr. Simons schloß. Von Hindenburg richtete zu seinem Amtsbeginn Kundgebungen an das deutsche Volk und an die Wehrmacht und empfing die Vertreter der fremden Staaten, der Reichs- und Landesbehörden, der kirchlichen Organisationen und der Wirtschaftsverbände.

Ein „Hindenburg-Ausschuß" für die Volkswahl.

Nachdem die Bemühungen Brünings um eine parlamentarische Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten endgültig gescheitert sind, wird es sich nun darum handeln, eine Wiederwahl Hindenburgs durch eine Volkswahl vorzubereiten.

An den zuständigen Stellen steht man auf dem Standpunkt, daß nunmehr alle weiteren Maßnahmen aus dem Volke selbst kommen müssen. Man hält hierfür die Bildung eines Ausschusses für zweckmäßig, wie er bereits seinerzeit bei der ersten Wahl Hindenburgs gebildet wurde.

Welche Persönlichkeiten für die Bildung eines solchen Ausschusses in Frage kommen und wer die Führung dieses Ausschusses übernehmen soll, muß den Verhandlungen der in Frage kommenden Stellen überlassen bleiben. Man hält hierfür besonders überparteiliche Personen und Organisationen für geeignet.

Die Mittelparteien zur Reichspräsidentenwahl.

Unter dem Vorsitz des Grafen Westarp fanden sich Vertreter der Deutschen Volkspartei, des Christlichsozialen Volksdienstes, der Bayerischen Volkspartei, des Landvolkes, der Wirtschaftspartei und der Staatspartei zu einer Besprechung zusammen, die sich eingehend mit der Frage einer Volkswahl Hindenburgs beschäftigte.

Die Versammlung kam zu der Ansicht, daß eine Aufstellung eines Ausschusses aus den Mittelparteien nicht zweckmäßig wäre, zumal gerade die parlamentarische Lösung gescheitert sei. Die Versammlung hält vielmehr die Bildung eines überparteilichen Ausschusses für angebracht.

Thaelmann Reichspräsidentschafts-Kandidat.

Das Zentralkomitee der KPD. beschloß, den Vorsitzenden der Kommunistischen Partei Deutschlands als Kandidaten für die bevorstehende Reichspräsidentenwahl zu nominieren.

Vorbereitungen für die Preußenwahl.

3000 Kandidaten.

Schon in der Stille des Burgfriedens sind in allen politischen Lagern die ersten, grundlegenden Vorbereitungen für die bevorstehenden Neuwahlen zum Preußischen Landtag getroffen worden. In parlamentarischen Kreisen wird zurzeit als voraussichtlicher Wahltag der 8. Mai genannt. Dem preußischen Volk steht damit ein Wahlkampf von ungewöhnlicher Schärfe und Bedeutung bevor, soll doch für die nächsten vier Jahre die Zusammensetzung des Parlaments und damit auch der Regierung des größten deutschen Einzelstaates bestimmt werden. Bei der Bedeutung der Wahl kann man sich darauf verlassen, daß die Parteien diesmal tatsächlich den berühmten „letzten Mann" an die Urne bringen werden. Das neue Preußenparlament wird wesentlich kleiner sein als das gegenwärtige, da durch Notverordnung der bisherige Wahlquotient von 40 000 auf 60 000 hinaufgesetzt worden ist. Diese Verordnung tritt mit dem Tage in Kraft, an dem die nächsten Wahlen bestimmt werden. Da schon bei der letzten Preußenwahl die Beteiligung 76,4 Prozent im Durchschnitt betrug, ist mit einer erheblichen Steigerung der Wahlbeteiligung nicht zu rechnen. Der neue Landtag wird also bestenfalls nur noch 300



Das deutsche Auslands-Institut in Gefahr

Durch die schwere wirtschaftliche Not ist auch das Deutsche Ausland-Institut in Stuttgart schwer bedroht. Das Haus des Deutschtums, der Mittelpunkt des gesamten auslandsdeutschen Lebens, hat in den Zeitungs-, Bild- und Kartenarchiven und in der Bücherei wertvolle Schätze gesammelt, die für die Kenntnis und Erforschung des Auslandsdeutschtums unentbehrlich sind.

Mitglieder gegen 450 jetzt haben. Die kleinen Parteien, deren Erfolgsaussichten durch die Erhöhung der Wahlquotienten stark abgenommen haben, wollen den Hauptteil ihrer Agitation in wenigen Wahlkreisen zusammenfassen, um wenigstens dort einige Grundmandate zu erobern und damit die Ausnutzung der Reststimmen aus den übrigen Wahlkreisen auf der Landesliste zu ermöglichen. Wie weit ihnen das gelingt, muß abgewartet werden. Waren schon bei der letzten Wahl mehr als 920 000 Stimmen unverwertbar, so wird sich diese Zahl bei der kommenden Wahl wahrscheinlich noch erhöhen, wenn nicht die vor jeder Wahl auftauchenden Splitterparteien die Aussichtslosigkeit ihres Beginnens einsehen und auf die Aufstellung eigener Listen verzichten. Das Hilfsmittel der Listenverbindung befreundeter Gruppen wird eine noch größere Rolle spielen als bisher. Innerhalb der einzelnen Parteien hat die Erhöhung der für ein Landtagsmandat erforderlichen Stimmenzahl ein zähes Ringen um die aussichtsreichen Stellen auf den Listen zur Folge, das hinter den Kulissen schon jetzt zu beobachten ist. Bei den einzelnen Parteien liegen Entwürfe für die Kandidatenlisten bereits vor. Wie früher werden auch jetzt wieder schätzungsweise mehr als 3000 Kandidaten von den Parteien aufgestellt werden.

Kurze politische Nachrichten.

Der Reichsrat hält seine nächste Vollsitzung am Donnerstag, den 14. Januar, ab. Der Reichsrat wird sich mit dem Gesetzentwurf wegen der Erleichterungen im Eisenbahnverkehr zwischen Ostpreußen und dritten Staaten (Polen und Danzig) und mit dem Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Österreich (Regelung der Anschluß- und Übergangsverhältnisse im Eisenbahnverkehr) beschäftigen.

*

Die schwebende Schuld des Deutschen Reiches betrug am 31. Dezember 1931 1912,6 Millionen Mark gegenüber 1746,7 Millionen Mark am 30. November 1931.

*

Wie der Deutsche Bankbeamtenverein mitteilt, hat der Reichsarbeitsminister den Bankenreichstarif mit Wirkung vom 1. Januar ab neuerlich für allgemeinverbindlich erklärt. Die von der genannten Organisation geforderte Einbeziehung der öffentlich rechtlichen Kreditinstitute, die im Vorjahr erstmalig unterlassen wurde, ist nicht erfolgt. Der Deutsche Bankbeamtenverein will dieserhalb noch beim Reichsarbeitsministerium vorstellig werden.

*

Nachdem die schweizerische Regierung den deutsch-schweizerischen Handelsvertrag gekündigt hat, fallen ab 4. Februar insbesondere die mit der Schweiz vereinbarten Zollherabsetzungen und Zollbindungen fort. Es ist jedoch festgestellt worden, daß beide Teile sich für die Zeit nach dem 4. Februar meistbegünstigt behandeln wollen. Hiernach würden die dritten Staaten gegenüber herabgesetzten oder gebundenen Zölle zur Anwendung gelangen.

Das Hauptverfahren gegen Katzenellenbogen eröffnet.

Die zweite Strafkammer des Landgerichts I Berlin hat gegen die Mitglieder des ehemaligen Generaldirektoriums der Schultheiß-Patzenhofer-A.-G., Katzenellenbogen, Penzlin, Dr. Sobernheim, Kuhlmey und Funke das Hauptverfahren gemäß dem Antrage der Anklage eröffnet. Die Anklage legt sämtlichen Angeschuldigten Bilanzverschleierung, Penzlin und Katzenellenbogen auch Prospektbetrug und letzterem ferner handelsrechtliche Untreue zur Last. Katzenellenbogen befindet sich nach wie vor in Untersuchungshaft.

Die Sieben im Stollen.

Kein Lebenszeichen von den noch eingeschlossenen Bergleuten.

Schwierige Arbeit der Rettungsmannschaften.

Noch immer sind in dem eingestürzten Stollen auf der Karsten-Zentrum-Grube bei Beuthen sieben Bergleute eingeschlossen, über deren Schicksal man nichts weiß. Sind sie tot oder sind sie noch am Leben? Es ist leider nicht richtig, daß die Eingeschlossenen sich durch Klopfzeichen bemerkbar gemacht hätten, wie gerüchtweise gemeldet worden war. Irgend ein Lebenszeichen von ihnen war bisher nicht zu vernehmen. Um nichts unversucht zu lassen, hat man

eine Abhörvorrichtung,

wie sie im Sappenkrieg an der Westfront verwendet wurde, mit in den Stollen genommen, in der Hoffnung, auf diese Weise vielleicht etwaige Zeichen besser vernehmen zu können. Ob diese Vorrichtung, deren Wirksamkeit im Kohlengestein noch nicht erprobt ist, einen Nutzen haben wird, weiß man nicht.

Das Schwergewicht der Bergungsarbeiten liegt nach wie vor bei den Rettungskolonnen, die in Stärke von etwa 30 Mann mit dem Abbauhammer dem Gestein zu Leibe gehen. Bohrmaschinen konnten nicht in Tätigkeit treten, und das Sprengen wurde wegen der damit verbundenen großen Gefahren für Verschüttete und Retter vom Oberbergamt verboten.

Am Dienstag nachmittag war die Lage so, daß man hoffte, in kürzester Zeit an die Verschütteten herankommen zu können. Je näher die Rettungsmannschaften dem Ort kamen, an dem man sie vermutete, desto vorsichtiger mußte gearbeitet werden.

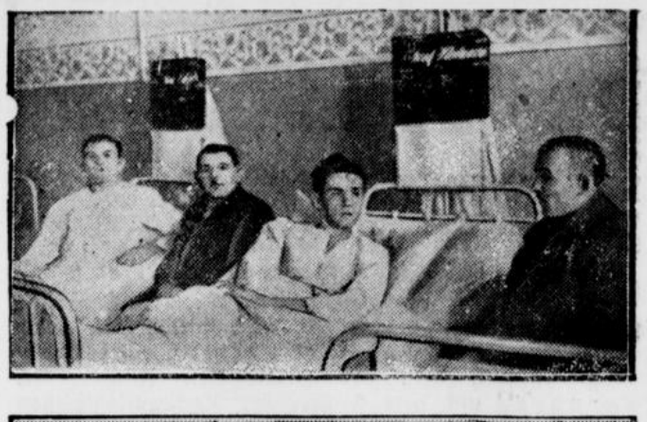
Die Rettungsmannschaften,

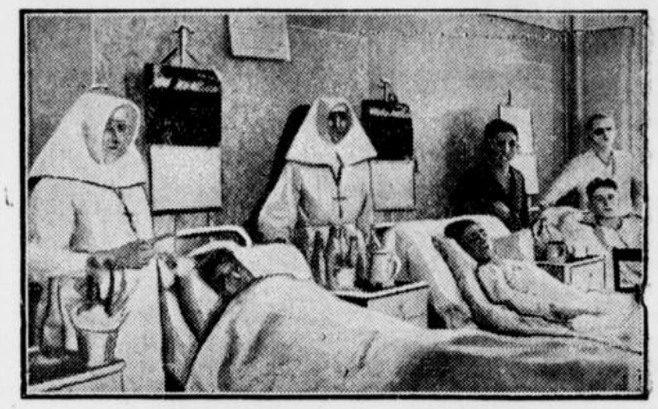
deren Tätigkeit immer wieder höchstes Lob gezollt werden muß, waren sich des Ernstes der Lage voll bewußt und leisteten fast Übermenschliches. Was überhaupt geschehen konnte, um das Rettungswerk einem glücklichen Ende entgegenzuführen, wurde getan. Leider war die Anwendung der technischen Hilfsmittel, wie Rammen, Bohrmaschinen usw. beschränkt, da sie die Gefahr für Eingeschlossene und Retter nur erhöhen konnte. Störungen durch Gebirgsbewegungen sind in der letzten Zeit nicht mehr eingetreten. Trotzdem war ein schnelleres Vorwärtskommen nicht möglich, da zuviel Gestein durch die Gebirgseinschläge zu Bruch gegangen ist. Selbst erfahrene Bergleute, die schon mancherlei Grubenunfälle miterlebt haben, können sich auf Streckeneinbrüche von solchem Ausmaße nicht entsinnen.

*

Wieder drei Bergleute eingeschlossen.

Auf der Zeche „Roter Stollen" im Habichtswald bei Kassel wurden drei Bergleute durch eine einstürzende Wand abgeschnitten. Die Bergungsarbeiten wurden sofort eingeleitet. Das Revieramt hoffte binnen kurzem die Hindernisse beseitigen und die abgeschlossenen Bergleute unverletzt bergen zu können.





Nach 144 Stunden geborgen

Die Geretteten der Karsten-Zentrumsgrube im Knappschaftslazarett Beuthen, wo sie nach ihrer wunderbaren Rettung die erste Aufnahme fanden.

Die Glücksspinne

Roman von Felix Neumann

Die Witwe des Lotsenkommandanten ist schwer erkrankt; die knappe Pension reicht nicht mehr aus, die Sorgen fernzuhalten. Sigbrit Jensen hat nicht die Mittel, der Mutter die notwendige Pflege angedeihen zu lassen, und Angst erfüllt sie bei dem Gedanken an die teuren Arzneien, die der Arzt verschrieb. Voll quälender Gedanken geht sie in Erwartung des Wagens, der sie nach der Stadt mitnehmen soll, am Strande auf und nieder. Ein Bündel Tank lockt ihren Blick; sie bückt sich und findet darin ein wundervoll klares Stück Bernstein, das eine kleine rote Spinne — eine Glücksspinne — umschließt. Von dieser Stunde an wandelt sich ihr Geschick. Ein alter Freund des Lotsenkommandanten, der reiche Juwelier Tiburtius, kauft den seltenen Fund, der zu einem kostbaren Schmuckstück verarbeitet wird. Magnus, der Sohn des Juweliers und Jugendfreund Sigbrits, fühlt tiefe, herzliche Zuneigung zu dem Mädchen und träumt davon, daß das Bernsteinhalsband einst Sigbrit selbst schmücken soll. Aber das Schicksal will es anders! Eine der reichsten Kundinnen der Firma kauft das Stück für ihre junge, schöne Tochter Sybille, und verhängnisvoll . . . mit dem Schmuckstück selbst wandert die Liebe von Magnus Tiburtius zu Sybille. Aber noch ist der Weg der kleinen Glücksspinne noch lange nicht beendet. Das Halsband geht verloren, und es beginnt eine seltsame, fast unheimliche Wanderung der Spinne von Hand zu Hand; jedem neuen Besitzer Glück bringend und Leid denen, die sie verloren. Aber wo der Kreislauf begann, da endet er auch wieder. Und auf seltsame Weise kehrt das Bernsteinstück in die Hände Sigbrit Jensens zurück. — Mit außerordentlicher Spannung ist dieser Roman geschrieben, der Phantasie und echte Lebensschilderung wunderbar miteinander verknüpft. Interessante Episoden sind eingeflochten. Menschen und Dinge werden in überaus fesselnder Weise geschildert, und alles ist von einem Tempo getragen, das mit sich fortreißt.

In der Freitags-Ausgabe beginnt der Abdruck

Menschen von heute.

Roman von Franz Xaver Kappus.

61 Nachdruck verboten.

„Nur Martina kenne ich. Wie geht es Martina?" Ohne die Antwort abzuwarten, trat er zu Julie. „Du bleibst doch da — einige Zeit wenigstens?" Seine Mienen zuckten.

Einmal muß es gesagt werden, dachte Julie. Zum letztenmal stiegen weiche Empfindungen auf. Warm schaute sie Carsten an.

„Nur bis zum Abend, Bernhard Carsten. Es geht nicht anders." Julie seufzte verhalten. „Wir müssen nach Amerika. Lilli ist nach Hollywood verpflichtet. Ich reise mit ihr."

Die Hände auf dem Rücken, schritt Carsten zweimal auf und nieder.

„Und euer Schiff?" Vom anderen Ende der Terrasse klang die Frage.

„Die Prinzessin Mafalda." Nur eine Sekunde stockte Julie. „Übermorgen schiffen wir uns in Genua ein.

Langsam kam Carsten näher.

„Gehen wir vielleicht in den Garten."

Zwischen zwei flammenden Beeten saß Lilli auf einer Bank und rauchte eine dünne Zigarette. Trällernd sprang sie auf. Unbefangen drückte sie Carstens Hand. Wie herrlich er es hier habe, versicherte sie. Den ganzen Tag könnte man da herumlungern. „Wie zum Nichtstun geschaffen ist diese Welt."

„Ein paar Wochen vielleicht," lächelte Carsten. „Aber ansonsten: immer muß der Mensch eine Beschäftigung haben."

„Womit verbringen Sie eigentlich die Zeit?" fragte Julie. Namenlos lächerlich kam sie sich vor, weil sie Carsten nicht duzte. „Immerfort kann man ja nicht in den Büchern stecken."

„Das tu' ich auch nicht." Auf einmal wurde Carsten lebhaft. Und er erzählte, wie er sich das Leben eingerichtet hatte. Jeden zweiten oder dritten Tag fuhr er nach Neapel hinüber. Viele Stunden ging er im Nationalmuseum umher, schauend und staunend. „Was es da alles gibt: antike Waffen, Bronzegeräte, Papyrusrollen mit rätselhaften Schriftzeichen — lauter versunkene Welten." Unruhig flog sein Blick. „Auch das waren Menschen aus Fleisch und Blut, auch das waren Menschen wie wir. Jeder hatte seine Freuden, jeder seinen Kummer." Sein Antlitz faltete sich ernst. „Vielleicht ist das der einzige Weg, den Frieden zu finden. Alle Unglücklichen sollte man in das Nationalmuseum nach Neapel führen."

Der schwarze Diener brachte Erfrischungen: unwahrscheinlich große Pfirsiche, Ananasschnitten auf Eis, hellgrüne Turkestan-Melonen, dazu leichtes Backwerk in einer edlen Kristallschale. Roter Chianti fiel in die Gläser.

Noch eine Weile sprach Carsten weiter.

Dann griff er nach seinen Römer.

„Auf gute Fahrt!" Sonderbar glänzten seine Augen. „Viel Glück drüben, Fräulein Lilli! Und auch hier." Stumm nickte er Julie zu.

Die Gläser klangen aneinander.

Mit einem Satz sprang Lilli auf die Beine. „Ich will doch auch Sorrent sehen," sagte sie, als wundere sie sich über ihre Vergeßlichkeit. „Sie sind nicht böse, Herr Carsten?" Bezaubernd lächelte sie ihn an, ehe sie ging.

Schweigend schritten Carsten und Julie auf und ab.

Und Carsten erzählte. Wieder sprach er von allem, was er gesehen hatte. Auch über Rom wußte er schon Bescheid. Bramante, Michelangelo und Raffael waren ihm geläufige Begriffe. Aber nur eine Zunge und sein Gedächtnis redeten. Alle die Schönheiten waren an ihm vorübergegangen. Allein die Distanz der Jahrhunderte rührte an sein Herz. Darüber wurde es abend.

Beide Arme voll Blumen, kam Lilli zurück.

„Die ganze Gesellschaft ist mit dem Motorboot da," lachte sie atemlos, „denke nur, Mama: die ganze Gesellschaft!"

Bis zum Molo begleitete Carsten Julie und Lilli.

Ein halbes Dutzend Herren brachten die beiden auf das Boot. Laute Stimmen schwirrten durcheinander. Knatternd hob der Motor an. Übermütiges Lachen scholl herüber. Ein heller Tenor schmetterte die ersten Takte eines Liedes.

Dann warf sich der spitze Bug dem dunklen Wasser entgegen.

Still stand Carsten auf dem Molo, bis der leuchtende Strich erlosch.

Siebenunddreißigstes Kapitel.

„Ich weiß, daß ich eine komische Rolle spiele, Fräulein Wilemar. Ich weiß das sehr gut." Bitter verzog Heddenhausen das Gesicht. „Vielleicht verachten Sie mich eben deshalb."

„Verachten ist ein zu starker Ausdruck," sagte Martina und blickte nach der großen Uhr der Bahnhofshalle. In einer halben Stunde ging ihr Zug. „Nur über Ihre Konsequenz staune ich, Herr Heddenhausen."

„Noch schlimmer. Sie kennen doch die Redensart: Nur Ochsen sind konsequent. Ich danke Ihnen für das Kompliment."

Martina seufzte ungeduldig.

„Das heißt: ich soll verschwinden? Ach Gott, nun werden Sie ja Ruhe vor mir haben. Wie lange bleiben Sie eigentlich in Harzburg?"

Wie aus den Wolken gefallen war Martina.

„Auch darüber sind Sie informiert?"

Heddenhausen nickte schmerzlich.

„Der Fluch des Geldes. Alles ist mit Geld zu machen." Kurz starrte er vor sich hin. Dann zog er mit der Rechten eine tiefe Quart durch die Luft. „Nur eines nicht." Und er wiederholte: „Wie lange also?"

„Drei Wochen, Herr Heddenhausen. So lange habe ich Urlaub."

„Drei Wochen." Heddenhausen verlor den Blick in den vielen drängenden Menschen. Immer neue Massen strömten heran. Frauen, Männer und Kinder ballten sich vor den Sperren. Langgezogen klangen die Namen der Stationen. Ferne Lokomotiven pusteten. „Übermorgen reise ich nach Ostende. Ich will es mal mit dem Spiel versuchen." Heddenhausen schwang die Faust hoch. „Was bleibt so einem armen Hund anders übria?"

Martina lächelte leise.

„Noch niemand ist an gebrochenem Herzen gestorben; Sie erinnern sich doch, Herr Heddenhausen?"

„Haha," machte Heddenhausen, als freute er sich über die Wendung der Dinge. „Sehr gut erinnere ich mich." Beängstigend war der Ton, in dem er das sagte. „Keine Sorge, Fräulein Wilemar. Ich ertrage schon etwas."

Der Zug nach Magdeburg, Halberstadt und Harzburg wurde ausgerufen.

„Auf Wiedersehen, Herr Heddenhausen."

Martina wandte sich dem Knäuel zu, der durch die Sperre drängte.

Demütig blieb Heddenhausen an ihrer Seite.

„Noch einmal Ihre Hand, Fräulein Wilemar! Vielleicht kommt es gerade auf diesen Händedruck an." Seine Stimme wurde brüchig. „Nicht böse sein, Fräulein Wilemar."

„Viel Glück, Herr Heddenhausen," sprach Martina beklommen. „Auf Wiedersehen."

Heddenhausen lachte verzweifelt.

„Wenn es das Schicksal gut mit uns meint, sehen wir einander niemals wieder." Hoch wuchs er. „Niemals."

(Schluß folgt.)

Der Vater des Mausergewehres.

Zur 50. Wiederkehr von Wilhelm Mausers Todestag.

Am 13. Januar 1882 starb Wilhelm Mauser, der mit seinem Bruder Paul das „Infanteriegewehr M. 71" erfunden hatte. Infanteriegewehr M. 71 hieß das Gewehr im deutschen Heere, wo es eingeführt war, das Volk aber nannte es einfach „Mausergewehr", und unter diesem Namen ist es in der ganzen Welt bekannt geworden. Wilhelm und Paul Mauser, die aus Oberndorf am Neckar stammten, waren von Beruf Schlosser und wurden dann Gewehrtechniker. Sie arbeiteten in der Oberndorfer Gewehrfabrik und bastelten, da sie „anstellige" Leute waren, so lange an den damaligen Handfeuerwaffen herum, bis sie eine neue brauchbare Gewehrkonstruktion herausbekommen hatten, das war in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts.

Nach dem Kriege von 1870/71 wurde ihre inzwischen mehrfach verbesserte Gewehrkonstruktion für das deutsche Heer erworben. Sie selbst erwarben bald darauf die Oberndorfer Gewehrfabrik und richteten sie zur Anfertigung des M. 71 ein. Ihr Verdienst um die Bewaffnung der deutschen Infanterie wurde durch eine Reichsdotation anerkannt. 1879 folgte dem Mausergewehr ein Mauserrevolver und bald gab es in der halben Welt Mauserwaffen: die Türkei, Serbien, Belgien, Argentinien, Spanien, Brasilien, Meriko, Chile, Schweden usw. — alles war mit Mausergewehren und Mauserpistolen von verschiedenstem Kaliber ausgerüstet. Paul Mauser, der jüngere der beiden Brüder, war nach dem Tode Wilhelms ein paar Jahre lang Reichstagsabgeordneter.

Schwere Unfälle bei einem Bobrennen.

20 Verletzte.

Bei den Deutschen Meisterschaften im Viererbob in Schreiberhau ereignete sich im ersten Endlauf ein schweres Unglück. Der Bob „Poitz" vom Bobklub Schreiberhau mit Adolph und Eifert als Führer und Bremser, fuhr in der zweiten S-Kurve über die Bretterwand in die Zuschauermenge hinein. Zwanzig Verletzte mußten ins Krankenhaus gebracht werden, darunter befinden sich vier bis fünf Schwerverletzte. Der Mannschaft, die hoch im Bogen mit ihrem Bob in die Menge geschleudert wurde, passierte verhältnismäßig wenig. Die Fahrer trugen Fleischwunden davon. Die Ursache ist, wie sich herausgestellt hat, ein Kufenbruch.

Auch beim Vorlauf ereignete sich ein bedauerliches Unglück. Auf dem Bob „Lawine" aus Reichenberg brach in der Graden vor der ersten deutschen Kurve das Steuer. Der Führer Schwarzbach erlitt einen schweren Schädelbruch und mußte ebenfalls ins Krankenhaus gebracht werden.

Sprung aus dem brennenden Eisenbahnwagen.

Ein Reichswehrsoldat und ein Pferd retten sich.

Ein aufregender Vorfall spielte sich in Berlin auf der Eisenbahnstrecke zwischen den Bahnhöfen Beusselstraße und Jungfernheide ab. In dem letzten Wagen eines Güterzuges, in dem zwei Pferde des Artillerieregiments 6 befördert wurden, fiel eine Petroleumlampe um. Es entstand sofort ein Brand. Der begleitende Reichswehrsoldat versuchte, das Feuer zu ersticken, was jedoch mißlang, da der Brand an dem im Wagen befindlichen Stroh reiche Nahrung fand. Der Soldat öffnete schließlich die Wagentür und sprang aus dem fahrenden Zuge. Eines der Pferde folgte ihm, während das andere im Wagen verbrannte. Der Soldat, der eine leichte Gehirnerschütterung davongetragen hat, hielt einen Stadtbahnzug an und fuhr zum nächsten Bahnhof zurück, wo er die Feuerwehr alarmierte. Beim Eintreffen der Wehr war der Güterwagen jedoch schon völlig ausgebrannt. Das aus dem Zug gesprungene Pferd hat eine Halsverletzung davongetragen.

Bei dem verbrannten Pferd handelte es sich um das Rennpferd „Aula", das in Berlin-Hoppegarten in Pflege stand und jetzt nach Minden gebracht werden sollte. Auch das andere Pferd, „Black Bridge" genannt, ist als Rennpferd bekanntgeworden.



Eine Spielerei der Natur

stellt dieses eigenartig geformte Hühnerei (links) dar, das im ersten Augenblick gar nicht als Ei zu erkennen ist. Zum Vergleich hat unser Photograph ein normales Hühnerei (rechts) mitaufgenommen, das so recht die absurde Form des „verkrüppelten" Eies erkennen läßt.

Vermischtes

○ **Vorübergehendes Wiederaufflackern des Brandes im Stuttgarter Alten Schloß.** Im Stuttgarter Alten Schloß brachen im nordöstlichen Turm erneut die Flammen hervor; sie konnten aber durch die sofort wieder herbeigeeilte Feuerwehr erstickt werden. Jetzt wird wieder eine Feuerwehrabteilung am Brandplatze bereitgehalten; auch die polizeiliche Bewachung bleibt bis auf weiteres bestehen. Es ist nicht anzunehmen, daß das Feuer weiteren Umfang annehmen wird, da der Brand in der jetzigen Form noch wochenlang unter der Decke fortdauern kann.

○ **Mühlenbrand in Elmshorn.** In der Krögerschen Schälmühle in Elmshorn wurde durch die Explosion eines Motors der umherliegende Mehlstaub zur Entzündung gebracht. Das Feuer griff sofort auf das Lagerhaus über. Als die Feuerwehren an der Brandstätte erschienen, standen das Maschinenhaus und das Lagerhaus bereits in hellen Flammen. Der gesamte Fabrikbetrieb brannte bis auf die Grundmauern nieder. Nur das Wohnhaus konnte gerettet werden. Der Schaden ist sehr erheblich.

○ **Unterschlagung bei der Bremischen Finanzdeputation.** Ein Beamter der Bremischen Finanzdeputation, der Verwaltungsoberinspektor B., hat in seiner Tätigkeit als Revisor, sich staatliche Gelder in Höhe von 5500 Mark angeeignet und für persönliche Zwecke verbraucht. Der Beamte wurde verhaftet und hat ein Geständnis abgelegt.

○ **Keine Hochwassergefahr mehr am Rhein.** Der Rhein hatte am Montag nachmittag mit 5,53 Metern seinen Höchststand erreicht. Seitdem ist er im Fallen begriffen. Auch die Nebenflüsse des Rheins fallen ständig. Die vom Oberrhein kommende Welle dürfte für den Niederrhein noch ein unbedeutendes Ansteigen des Wasserstandes mit sich bringen. Die Moselschiffahrt konnte wiederaufgenommen werden.

⊙ **Sühne für den Mord im Stift Melk.** Im österreichischen Stift Melk war vor einiger Zeit der 60 Jahre alte Priester Kathrein von den Stiftsdienern Potzmader und Rudolf Schnabel erdrosselt und beraubt worden. Das St. Pöltener Schwurgericht verurteilte jetzt Potzmader wegen Meuchelmordes zu lebenslänglichem Kerker, Schnabel zu zehn Jahren Kerker.

⊙ **Schwerer Autounfall einer Jagdgesellschaft.** Unweit von Pleß ereignete sich ein schwerer Autounfall. Graf Thun aus Kunzendorf kehrte in Gesellschaft in seinem Auto von einem Jagdausflug zurück. Unweit des Zollhauses Pleß kam dem Auto ein Fuhrwerk entgegen, das vorschriftswidrig die linke Straßenseite benutzte. Beide Fahrzeuge stießen zusammen, wobei die Deichsel des Wagens durch die Schutzscheibe des Autos stieß. Ein Oberst Adamowitz wurde auf der Stelle getötet. Graf Thun und ein Begleiter erlitten Schnittverletzungen im Gesicht. Der Führer des Gespanns flüchtete, stellte sich aber später der Polizei.

⊙ **Das Schlafmittel im Whisky.** In einem Rotterdamer Hotel wurden zwei englische Gäste während des Schlafes um einen Geldbetrag von über 100 Pfund bestohlen. Die Untersuchung ergab, daß der Oberkellner des Hotels den Gästen und einem bei ihnen zu Besuch weilenden Deutschen ein Schlafmittel in den Whisky geschüttet hatte, um dann den Diebstahl begehen zu können. Der Deutsche wurde in der gleichen Nacht in einer öffentlichen Anlage auf einer Bank fest schlafend angetroffen. Der Oberkellner leugnete zunächst, legte aber später ein Geständnis ab.

⊙ **Katastrophe im Kinderheim.** In einem Kinderheim in Le Havre brach während einer Vorstellung zugunsten der im Heim untergebrachten Kinder ein Feuer aus. Dabei erlitten 13 Kinder schwere Verletzungen.

⊙ **Fünf Menschen bei einer Bootsfahrt ertrunken.** Vor Tromsö kenterte ein Boot mit fünf Insassen. Alle fünf Personen, ein 40jähriger Mann, zwei junge Männer und zwei junge Mädchen ertranken. Zwei Leichen sind bisher angetrieben.

Spiel und Sport

Sp. **Die erste Hauptrunde im englischen Fußballpokal** wurde von nicht weniger als 789 568 zahlenden Zuschauern besucht. 51 753 Pfund kamen ein, das sind etwa 780 000 Mark nach heutiger Pfundwährung. Von den 32 ausgetragenen Spielen müssen elf wiederholt werden, da sie unentschieden endeten. Setzt man diese Spiele mit den gleichen Zuschauerzahlen wie am Sonnabend an, dann erhöhen sich die Zahlen auf etwa eine Million Zuschauer bzw eine Million Mark.

Sp. **Für die Münchener Winterhilfe** sind die Fußballspiele am Sonntag gegen WAC Wien usw. recht einträglich gewesen; über 10 000 Mark dürften ihr zufließen.

Sp. **Ohne Totalisator wird das Berliner Reichsverbandsreitturnier** vom 30 Januar bis 7 Februar vor sich gehen, da man sich ohnehin diesmal wenig von der Beteiligung der Wetter verspricht. Das Programm wird aufgeteilt werden, so daß jetzt nachmittags und abends Jagdspringen, Prüfungen und Schaunummern vorgeführt werden.

Wirtschaftszeitung.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 12. Januar.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 14,29 bis 14,33; holl. Gulden 168,98—169,32; Danz. 81,87—82,03; franz. Franc 16,49—16,53; schweiz. 81,94—82,10; Belg. 58,40—58,52; Italien 21,26—21,30; schwed. Krone 79,72—79,88; dän. 12,46 bis 12,48; norweg. 77,92—78,08; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 49,95—50,05; Argentinien 1,03—1,04; Spanien 35,66 bis 35,74.

* **Produktenbörse.** Knappes Inlandsangebot, gute Roggenmehlnachfrage. Weizen prompt behauptet. Lieferung etwas fester. Gerste ruhig. Hafer an der Küste etwas höher bezahlt. Roggenmehl gefragt und sehr fest. Weizenmehl nur etwas fester.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	12. 1.	11. 1.		12. 1.	11. 1.
Weiz., märk.	224-226	224-226	Weizkl. f. Bln.	9,5-10,0	9,2-9,7
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Bln.	9,5-9,7	9,2-9,5
Rogg., märk.	198-200	197-199	Raps	—	—
Braugerste	156-165	155-165	Leinsaat	—	—
Sommergst.	—	—	Erbsen, Vikt.	21,0-27,5	21,0-27,5
Futtergerste	149-154	149-154	kl. Speiseerbs.	21,5-24,0	21,5-24,0
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	15,0-17,0	15,0-17,0
Hafer, märk.	135-143	134-142	Peluschken	16,0-18,0	16,0-18,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	14,0-16,0	14,0-16,0
westpreuß.	—	—	Wicken	16,0-19,0	16,9-19,0
Weizenmehl per 100 kg fr. Berl. br. inkl. Sack	27,5-31,2	27,5-31,2	Lupine, blaue	10,0-12,0	10,0-12,0
			Lupine, gelbe	14,0-14,5	14,0-15,5
			Seradella	22,0-27,0	22,0-27,0
Roggenmehl per 100 kg fr. Berl. br. inkl. Sack	27,0-29,2	26,7-29,0	Leinkuchen	11,9-12,0	12,1-12,2
			Erdnußkuchen	12,10	12,10
			Trockenschtzl.	6,50	6,50
			Soyaschrot	10,5-11,1	10,5-11,1
			Torfml. 30/70	—	—

* **Berliner Heu- und Strohnotierungen.** Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 0,80—1,00, drahtgepr. Weizenstroh (Quadratballen) 0,60—0,70, drahtgepr. Haferstroh (Quadratballen) 0,70—0,85, drahtgepr. Gerstenstroh (Quadratballen) 0,65—0,75, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 0,85—1,00, bindfadengepr. Roggenstroh 0,65—0,75, bindfadengepr. Weizenstroh 0,55—0,65, Häcksel 1,25—1,50, handelsübliches Heu, gesund und trocken 1,20—1,40, gutes Heu, gesund und trocken 1,70—1,90; Luzerne, lose 2,40—2,70, Timothy, lose 2,35—2,65, Kleeheu, lose 2,25—2,55, drahtgepr. Heu 30 Pf über Notiz. Tendenz: Stroh stetig, Heu stetig.

* **Berliner Schlachtviehmarkt.** (Amtlicher Bericht.) Bezahlt wurden für 50 Kilogramm in Mark:

		5. 1.	12. 1.
Ochsen: 1. vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw., tg.	ältere	39	39
	jüngere	—	—
2. sonstige vollfleischige	ältere	35—38	35—38
	jüngere	—	—
3. fleischige		32—34	32—34
4. gering genährte		25—30	25—30
Bullen: 1. jüngere, vollfl. höchst. Schlachtw.		31—32	31—33
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		28—31	29—31
3. fleischige		25—28	26—28
4. gering genährte		22—24	23—25
Kühe: 1. jüngere, fleischige, höchst. Schlachtw		24—28	25—30
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		20—23	21—24
3. fleischige		16—19	17—20
4. gering genährte		12—15	13—16
Färsen: 1. vollfl., ausgemäst., höchst. Schlachtw		33—34	33—34
2. vollfleischige		28—32	28—32
3. fleischige		23—27	23—27
Fresser: 1. mäßig genährtes Jungvieh		20—26	20—26
Kälber: 1. Doppellender bester Mast		—	—
beste Mast- und Saugkälber		45—53	45—53
2. mittlere Mast- und Saugkälber		30—43	30—42
3. geringe Kälber		18—28	18—26
Schafe: 1. Mastlämmer u. jg. Masth. (Weidemast)		—	—
2. Mastlämmer u. jg. Masthammel (Stallmast)		40—42	40—42
3. mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe		37—40	
		33—36	37—39
Schweine: 1. Fettschweine über 300 Pfd.		—	—
2. vollfl. Schweine v. etwa 240—300 Pfd.		42—43	41—42
3. vollfl. Schweine v. etwa 200—240 Pfd.		40—43	39—41
4. vollfl. Schweine v. etwa 160—200 Pfd.		38—40	35—38
5. fleisch. Schweine v. etwa 120—160 Pfd.		35—37	32—34
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.		—	—
7. Sauen		37—38	35—37

(Lebendgew.)

Auftrieb: 1915 Rinder, darunter 405 Ochsen, 660 Bullen, 850 Kühe und Färsen, zum Schlachthof direkt 52 Rinder, 28 Auslandsrinder; 2675 Kälber, zum Schlachthof direkt 13 Kälber; 3395 Schafe, zum Schlachthof direkt 948 Schafe; 12 645 Schweine, zum Schlachthof direkt 2536 Schweine, 1735 Auslandsschweine. Verlauf: Bei Rindern Ochsen glatt, sonst mittelmäßig; bei Kälbern mittelmäßig; bei Schafen lebhaft; bei Schweinen ziemlich glatt.

* **Amtliche Berliner Butternotierungen.** 1. Qualität 97 Mark, 2. Qualität 90 Mark, abfallende Sorten 80 Mark per Zentner.

Die Gewerbebank 1931.

Die Gewerbebank e. G. m. b. H. zu Paderborn veröffentlicht im Anzeigenteil der heutigen Nummer ihre Bilanz zum 31. Dezember 1931. Dem Geschäftsbericht entnehmen wir folgendes:

Früher noch als in den vergangenen Jahren erfolgt heute die Versendung des Geschäftsberichts, da die Bilanz der Bank in diesem Jahre besonderes Interesse beanspruchen dürfte. Im Gegensatz zu den ungesunden Zeitverhältnissen ist das Bild der Bilanz in allen Teilen als normal, sogar als erfreulich anzusprechen. Die Bilanz schließt auf beiden Seiten mit einem Betrage von zirka 1 440 000 Rm. ab. Hierin sind die Spareinlagen mit der guten Summe von über 1 000 000 Rm. enthalten.

Unter ständiger Berücksichtigung der wenig stabilen Wirtschaftsverhältnisse hat die Bank seit Jahren auf eine flüssige Anlage dieser Gelder den größten Wert gelegt. Das ist ihr im vergangenen Jahre ganz besonders zustatten gekommen. Am 31. Dezember 1931 betrugen die flüssigen Mittel zirka 450 000 Rm., das sind etwa 38 Prozent der fremden Gelder. Dieser Satz liegt heute weit über dem Durchschnitt, er hat sich trotz der entgegengesetzten Zeitrichtung gegenüber dem Vorjahre noch um 3 Prozent verbessert! Dabei befinden sich sämtliche angekauften Wechsel im eigenen Portefeuille der Bank, es sind weiterhin die bei den Zentralbanken bereitgestellten Kredite mit keinem Pfennig in Anspruch genommen.

Neben den liquiden Mitteln hat die Bank einen Betrag von über 900 000 Rm. den mittelständischen Betrieben von Paderborn und Umgebung als Kredite zugeführt. Auch hierbei ist mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse besonders sorgfältig verfahren, und wiederum hat das Jahr 1931 die von der Bank verfolgte Kreditpolitik als richtig bestätigt. Unbestritten ist heute, daß der sicherste Kredit der Kleinkredit ist, jener Kredit, der an familienhafte Unternehmungen, also an Mittelstandsbetriebe aller Art (Handwerk, Kaufmannschaft, Landwirtschaft städtischer Grundbesitz) gegeben ist. Aus diesen Erwägungen heraus hat die Bank ihre Gelder ausschließlich als Kleinkredite angelegt. Der Durchschnitt beträgt im Einzelfalle 2700 Rm.!

Wenn schon hierdurch etwaige Risiken möglichst ausgeschaltet sind, so hat sich die Bank dazu fast durchweg durch Hypotheken, Grundschulden, Bürgschaften usw. bankmäßig sichern lassen.. Größere Blankokredite können eben in Krisenzeiten nicht verantwortet werden. Die Sicherheiten sind ständig Gegenstand der Prüfung durch die vom Gesetze bestimmenten Organe.

Das gesamte Garantiekapital der Bank, das gewissermaßen als weitere Sicherheit für die Einlagen haftet, beträgt ca 700 000 RM.

Die Zahl der Mitglieder erfuhr eine Zunahme auf 437. Trotz bedeutender Abschreibungen (auf Inventar und Wertpapiere) und Rückstellungen weist die Bank noch einen Gewinn aus, der auch in diesem Jahre die Verteilung einer guten Dividende gestattet.

Die Bank hat bereits in einem Zwischenberichte im Oktober v. J. darauf hinweisen können, daß diese stabilen Verhältnisse den Geschäftsfreunden und Mitgliedern der Bank seit Jahren durch ausführliche Berichte bekannt geworden sind. Das Vertrauen, das die Bank sich seit 1897, dem Gründungsjahre, erworben hat, ist in allen heimischen Kreisen im vergangenen Jahre nur noch gestärkt worden. Wiederholt sind dem Institute Anerkennungen für seine Weitherzigkeit und sein Entgegenkommen den Einlegern gegenüber in den Krisentagen des Juli und August ausgesprochen worden.

Der Termin für die Generalversammlung wird den Mitgliedern durch besonderes Rundschreiben bekanntgegeben.

*

Hannoversche Getreidebörse.

Weizen: Durchschnittsqualität 188—190 Gramm 225 RM.; 186 Gramm nicht gehandelt; 190—193 Gramm 226 RM. Roggen: Durchschnittsqualität 183 Gramm 205 RM. Hafer: 144—154 RM. Auslandsgerste: 98 RM. Heu (gut, gesund, trocken) —; Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 0,70 bis 0,80 RM., Weizen- und Roggenstroh, gebündelt oder bindfadengepreßt 0,65—0,70 RM.

Großer Erdölfund der Preußag.

Wie gemeldet wird, ist auf dem Gelände der Gewerkschaft „Florentine", die zum Konzern der Preußischen Bergwerks und Hütten A.-G., Berlin, gehört, in Edesse (Hannover) eine Bohrung fündig geworden. Die Bohrung, die mit einem Rotary-Apparat bis zu einer Tiefe von nahezu 900 Metern abgeteuft worden ist, hat in den ersten 24 Stunden etwa 36 000 Liter und in den letzten 24 Stunden etwa 31 000 Liter ergeben. Das Öl am Bohrloch steht unter einem Druck von 20 Atmosphären.

LANDWIRTSCHAFTLICHES.

Die blattlose Wolfsmilch.

Eine der allerseltsamsten unter den Zimmerpflanzen, die wir in derselben Reihe mit den Kakteen halten können, ist die sogenannte blattlose Wolfsmilch, ein Gewächs, das zeitweilig wie ein kleiner Strauch aussieht, der seine Blätter verloren hat, und dennoch voller lebendigem Leben, Wachstum und Blütefreudigkeit ist. Schon in der Hochblütezeit der Topfgewächshaltung, vor etwa hundert Jahren, war man auf die Mannigfaltigkeit der Formen der Wolfsmilchgewächse aufmerksam geworden. Es gibt außer den ganz fein belaubten Arten, die bei uns als meist lästige Unkräuter bald auf ganz trockenem Standort vorliebnehmen, bald mitten im Sumpf gedeihen, eine große Anzahl von ausländischen Arten, die zum Teil vollkommen die Gestalt von Kakteen angenommen zu haben scheinen. Neben richtigen Kugelkaktusformen gibt es auch solche, die stacheligen Kletterkakteen ähnlich sind, von denen immer noch am beliebtesten der von uns hier bereits einmal abgebildete und beschriebene Christusdorn ist. Dieser trägt auf seinem kakteenähnlichen Körper wenigstens in der Vegetationszeit Blätter, die seine Zugehörigkeit zu einer anderen Pflanzengattung verraten. Aus Seitentrieben kann man viele dieser dickfleischigen Wolfsmilcharten auch genau wie Kakteen vermehren, nur muß man die richtige Zeit zum Treiben dieser Ableger abpassen, darf also nicht gerade dann zur Vermehrung schreiten,



wenn die Pflanze ruht. Die blühenden Arten bringen zum Teil auch keimfähige Samen hervor, die ziemlich leicht angehen, wenn man sie im Frühjahr in kleine Schalen mit recht sandiger Erde setzt und sie in ein Warmbeet stellt, aber mit dem Gießen sofort nachläßt, wenn die Keimlinge erscheinen, weil sonst leicht Fäulnis eintritt. Insgesamt kennt man über 600 Wolfsmilcharten, und da die jetzige Kakteenmode sich auch dieser Gewächse eifrig angenommen hat, so hat der Liebhaber die Auswahl und kann dabei zu so seltsamen Pfleglingen gelangen, wie unsere Abbildung hier einen zeigt. Sehr viele dieser Ausländer stammen vom Kap der guten Hoffnung und sind wie alle ihre dortigen Landsleute gegen trockene Zimmerluft nicht empfindlich. Während des Sommers wollen aber viele von ihnen regelmäßig gut gegossen werden, andere wieder sind so empfindlich gegen eine längere Benässung der oberirdischen Pflanzenteile durch Regen, daß man sie auch während des Sommers lieber im Zimmer oder unter einem Glasdach hält. Sämtlichen Arten gibt man keine zu großen Töpfe, mischt in die mit etwas ganz verrottetem Kuhdung versetzte Lauberde auch immer Sand und etwas Lehm, und beachtet, daß viele gegen eine zu starke Abkühlung der Erde empfindlich sind, dasselbe Übel, was schuld daran ist, daß man mit einigen Kakteenarten bei der Liebhaberzucht nicht den gewünschten Erfolg hat. Am sichersten wird man mit allen diesen fast oder ganz blattlosen Wolfsmilcharten verfahren, wenn man sie genau so behandelt, wie die Säulenkakteen (Cereus-Arten). Man gießt sie also im Sommer regelmäßig, aber mit Maß, im Winter läßt man den Boden nicht ganz ausdörren, hütet sich aber namentlich davor, durch eine Übernässung die feinen Saugwürzelchen zum Verfaulen zu bringen.

Suppenkräuter im Winter.

In der winterlichen Aufbewahrung am empfindlichsten sind die Sellerieknollen, da sie im Fleische sehr weich sind und leicht zur Fäulnis neigen. Sie werden im Oktober bis November aus dem Kulturplatze gegraben, wobei das noch vorhandene Laub bis auf wenige Herzblätter entfernt wird und auch alle faserigen Wurzelteile mit einem scharfen Messer abzuschneiden sind. Auf alle Fälle ist ein Verletzen der Knollen zu vermeiden, da sich Wundstellen bilden, die bald in Fäulnis übergehen. Für den ersten Hausbedarf setzt man die Knollen dann dicht nebeneinander in ein Kellerbeet zwischen Sand- oder Erdfüllung oder verwendet zu diesem Zwecke entsprechend große Kisten. Der Standplatz muß frostfrei gelegen und gut lüftbar sein. Auch in frostgeschützten Erdgruben lassen sich Sellerieknollen in schichtweiser Lagerung gut durchwintern, wenn diese bei offenem Wetter gut abgelüftet und bei Frostwetter kältesicher zugedeckt werden. Nach einem Frostschaden sieht das Selleriefleisch buntfarbig oder selbst schwarz aus.

Petersilienwurzeln lassen sich dagegen sehr leicht den ganzen Winter hindurch bis zur neuen Ernte aufbewahren, wenn man sie entweder am Kulturplatze unter leichter Laubdecke stehen läßt oder das voraussichtliche Verbrauchsquantum mit anderen Wurzelgewächsen in Sand oder Erde in Kasten und Kisten einschlägt. Für die grünen Schnittsorten gilt die Praxis, die benötigte Menge im Herbst in Töpfe oder Kästen zu pflanzen und diese während der Wintermonate an irgendeinem frostfreien, halbbelichteten Standplatz aufzustellen, um den ganzen Winter hindurch ernten zu können.

Der Porree ist seinem Charakter nach völlig winterhart und bleibt am besten am Kulturplatze stehen. Ein Teil des Bestandes wird dann mit Dünger oder Laub eingedeckt, um den Boden offen zu halten und jederzeit das benötigte Quantum herausnehmen zu können. Ist diese Praxis nicht möglich, läßt sich der Porree ebenfalls mit anderen Gemüsen im Einschlag überwintern, nur muß der Vorrat häufig nach Fäulnisbildungen untersucht werden.

Schließlich sei auch erwähnt, daß sowohl das etwa im Keller vorhandene Erdbeet als auch die an dessen Stelle benutzten Behälter hin und wieder begossen werden müssen, um dem Einschlaggemüse die nötige Frische zu erhalten. Natürlich hat dies sehr sorgsam und nur dann zu geschehen, wenn ein wirkliches Bedürfnis hierfür vorhanden ist. Das Gießen hat dann so zu geschehen, daß die Gemüse selbst nicht davon betroffen werden. Nach dem Gießen ist der Raum möglichst zu lüften, damit etwa doch vorhandene Wasseransammlungen schnell abtrocknen.

Deutsche Zwergspitze.

Wer sich eine Reihe von Jahren hindurch den Hundebestand einer größeren Stadt betrachtet, dem muß es auffallen, daß gewisse Rassen plötzlich große Mode werden, um dann wieder zu verschwinden, während andere sich dauernd einer großen Beliebtheit erfreuen, und noch andere immer einen zwar nur kleinen, aber treuen Liebhaberkreis um sich vereinigen. Die Ursachen hierfür sind sehr verschieden. Wenn wir heute von den deutschen Zwergspitzen reden, so müssen wir zugeben, daß es sich hierbei um Tierchen handelt, die immer verhältnismäßig selten geblieben sind. Augenblicklich sind Zwerghunde sehr große Mode. Es werden für besonders niedliche Tierchen recht hohe Preise gezahlt und die Zucht müßte sich also eigentlich lohnen, aber dennoch wird man viel mehr Pekinesen, englische Zwergspaniels und andere Ausländer in den wohlhabenden Wohnvierteln der Großstädte finden als unsere einheimischen Zwergrassen und insbesondere die reizenden Zwergspitze.

Man unterscheidet verschiedene Sorten deutscher Zwergspitze. Da sind zunächst die weißen, seidenhaarigen, die nach allgemeiner Ansicht durch eine Kreuzung mit den Malteserhündchen entstanden sind. Sie waren schon einmal so selten geworden, daß sie beinahe für ausgestorben galten, dann aber haben sich ihrer einige fortgeschrittene Züchter liebevoll angenommen und seither ist nicht nur ihr Weiterbestand gesichert, sondern sie sind auch in der Erscheinung sehr verbessert worden. Man trifft sie heute, allerdings immer ziemlich selten, in ganz Europa als Luxushündchen an, und zwar waren sie früher besonders in Rußland sehr beliebt gewesen, wo heute solche Züchtungen aber wohl kaum noch gepflegt werden. Für nervöse Leute eignen sie sich weniger, weil sie ihrer übergroßen Wachsamkeit durch sehr häufiges und lautes Bellen Ausdruck geben.



Ein ganz anderer Schlag sind die hier abgebildeten Zwergspitze, die sowohl in prachtvoll rein schwarzer wie in schöner brauner Farbe vorkommen. Nach der Gegend, wo sie zuerst mit Vorliebe gezüchtet worden sind, nennt man sie vielfach noch immer Mannheimer Zwergspitze. Sie müssen schöne große, aber nicht zu volle und zu runde Augen haben, diese Augen und die Nase müssen immer schwarz, die Nägel dunkel sein. Die Mausöhrchen und die Pfoten müssen fein behaart erscheinen. Überhaupt muß das ganze Tierchen fein gebaut aber sehr reich behaart und ein verkleinertes Abbild der großen Spitze sein. Die Größe darf höchstens 26 Zentimeter, das Gewicht nicht über acht Pfund betragen; je kleiner, desto besser gilt es in der Bewertung. Außer der glänzend kohlenschwarzen und der rotbraunen Farbe kommen seltener auch silbergraue Schläge vor, alle dürfen aber keine Abzeichen, insbesondere auch keinen weißen Brustfleck oder weiße Pfotenspitzen zeigen. Als fehlerhaft gelten ferner zu lange Behaarung der Ohren, wellige oder gescheitelte Behaarung des Körpers, sowie stumpfe Schnauze.

Diese Hündchen vereinigen in sich alle Vorzüge der großen Spitze. Sie sind insofern keineswegs als reine Luxustierchen zu bezeichnen, als sie durch ihre nie versagende Wachsamkeit jeden größeren Wachhund in der Wohnung entbehrlich machen. Sie sind sehr treu und anhänglich an die zum Hause gehörigen Leute und unterscheiden fremde mit Sicherheit, bleiben gegen diese mißtrauisch und lassen sich nicht von ihnen anlocken. Wenn sie nicht viel verbreiteter sind, so liegt das nicht an ihrem inneren Werte, sondern daran, daß sie nicht ohne größere züchterische Erfahrung zu züchten sind. Das ist auch der Grund, warum sie immer einen ziemlich hohen Preis erzielen.

Holzkohle für Hühner.

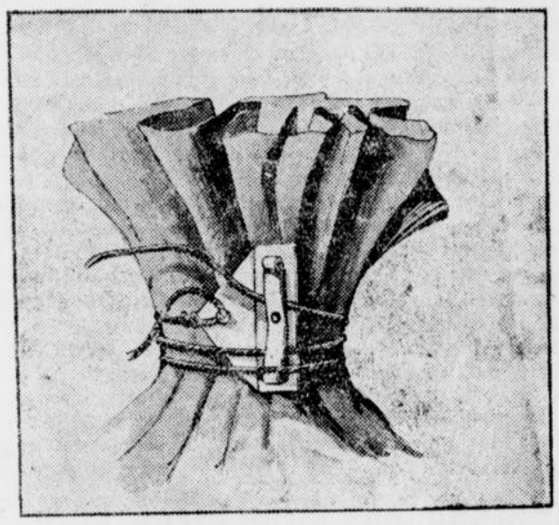
Während in großen Geflügelfarmen Holzkohl regelmäßig zur Verwendung im Futter kommt, sind die kleineren Geflügelhalter wenig über ihren Wert als Mittel für die Reinhaltung des Körpersystems und zur Fernhaltung von Krankheiten aufgeklärt. Manche Tiere, die durch Verdauungsstörungen in schlechten Zustand gekommen sind, erholen sich vortrefflich und werden wieder schön, wenn sie ein Gefäß mit Holzkohle hingesetzt erhalten. Aber es geht damit wie mit dem Grit; sie muß zur freien Entnahme bereitstehen und darf nicht unter das Futter gemischt werden, da sonst die Tiere gezwungen werden, mehr als nötig davon aufzunehmen.

Das Bedürfnis der Tiere nach Kohlenstoff kann man auch wahrnehmen, wenn man ihnen Aschenbäder gibt. Sie picken dann während des Badens ständig kleine Kohlenstückchen heraus.

Die beste Holzkohle wird von noch grünen Zweigen gewonnen. Die einfachste Weise, Holzkohle im Haushalte herzustellen, besteht darin, daß man eine Anzahl geschnittener Zweige in eine alte gedeckelte Blechbüchse, etwa in eine Kakaobüchse, legt und diese am Abend in die noch glühende Kohle des Küchenherdes einbettet. Am andern Morgen findet man dann die Kohle im richtigen Zustande für die Verfütterung vor. Man zerbricht sie in kleine Stückchen und kann sie zusammen mit Grit und Muschelschalen hinstellen.

Ein neuer Sackverschluß.

Der Verbrauch an Bändern ist in landwirtschaftlichen Haushaltungen ziemlich groß, weil die gebundenen Schlingen sich beim Transport der Säcke fest zuziehen, so daß sie nachher nur unter Zeitverlust zu lösen sind, oder



daß man sie der Zeitersparnis halber aufschneidet. Das wäre noch nicht das Schlimmste, wenn dabei nicht auch die Gefahr vorläge, daß der Sack beschädigt wird. Ein neuartiges Sackverschlußverfahren, welches ein Diplomlandwirt Schmidt erfunden hat, beseitigt diese Nachteile durch die Anbringung einer Verschlußklemme. Diese Verschlußklemme besteht aus einem Stück Blech, auf welches eine beiderseits federnde Blechzunge aufgesetzt ist, deren Schenkel zum Festklemmen des Bandes dienen. Das eine Ende des Bandes wird durch die in dem Blech befindliche Öse gezogen und festgebunden. Das andere Ende wird um den Sackhals geschlungen und unter der unteren Zungenfeder festgeklemmt. Nun wird der restliche Teil des Bandes in seiner ganzen Länge über den unteren Teil der Zungenfeder gewunden und das letzte Ende unter die obere Zungenfeder geklemmt. Der Sack ist nun fest verschlossen und kann mühelos ohne Beschädigung des Sackbandes immer wieder geöffnet oder von neuem verschlossen werden.

Schweinemast.

Bei der Fütterung von Mastschweinen ist zu beachten, daß das Kochen des zu verabreichenden Getreideschrotes nicht nur unnötig, sondern unvorteilhaft und unrentabel ist. Durch das Kochen wird nicht nur eine Menge teurer Feuerung verbraucht, sondern es werden auch in den Getreidekörnern wichtige Vitamine zerstört. Versuche haben ergeben, daß gekochtes Getreideschrot von den Schweinen keineswegs besser verwertet wird als ungekochtes. Das Getreideschrot wird zusammen mit eiweißreichem Beifutter in Gestalt von Fischmehl usw. oder Magermilch mit etwas Wasser zu einem starken Brei verrührt und dann den Tieren einfach in die Krippe gegeben. Ist es im Winter sehr kalt, soll man das Getreideschrot nur mit warmem, nicht mit kochendem Wasser anrühren.

RAT UND AUSKUNFT.

Die Benutzung des Briefkastens ist für unsere verehrlichen Leser gegen Einsendung der Abonnementsquittung kostenlos. Die Beantwortung erfolgt mit tunlicher Schnelligkeit nach der Reihenfolge der Eingänge. Nur Auskünfte, die allgemein belehrend sind, werden hier abgedruckt. Die übrigen Antworten gehen den Fragestellern brieflich zu.

Nr. 537. L. G. in U. Frisch angepflanzter Staudenphlox wird im ersten Winter besser leicht bedeckt, sei es mit Fallaub, sei es mit Dung. Bei letzterem muß aber das Herz der Stauden frei bleiben, weil es sonst anfaulen kann. Schon länger an einem Platze stehender Phlox bedarf keiner Bedeckung.

Nr. 538. F. B. in G. Die getrockneten Roßkastanien lassen sich als Hühnerfutter verwerten, da sie über 50 Prozent Stärkewerte und etwas mehr als zwei Prozent Eiweiß enthalten. Man muß sie zerstückeln und in möglichst körniger Form anderthalb Tage wässern, wobei das Wasser öfter erneuert werden muß, sonst nehmen die Hühner sie nicht, weil die Kastanie zu viel Bitterstoff enthält. Man beginnt zur Angewöhnung mit kleinen Mengen und setzt dem Schrot Kartoffeln, etwas Fischmehl und Getreideschrot zu.

Nr. 539. R. E. in S. Wenn Ziegen trotz sauberer Haltung anfangen sich die Haare abzufressen, so ist das ein Anzeichen, daß mit ihrer Ernährung etwas nicht in Ordnung ist. Sehr häufig leiden sie in diesem Falle an Kalkmangel, und dem Leiden ist sehr schnell abgeholfen, wenn man ihnen jeden Tag kleine Mengen Futterkalk in den Trank mischt. Oft ist die Ernährung auch zu einseitig und man soll ihnen dann etwas mehr Abwechslung bieten.

Nr. 540. F. L. in G. Das Auslichten von Baumkronen älterer Obstbäume kann schon im Januar begonnen werden, der sich dazu eignet, weil sonst viele Arbeiten um diese Zeit ruhen müssen. Bei jüngeren Bäumen wartet man besser noch einen Monat. Auch das Umpflanzen älterer Bäume kann bei offenem Boden und Wetter jetzt vorgenommen werden.